

blick⁺ in die kirche

FÜR MITARBEITENDE



FREIWILLIG

Für neue Formen des Ehrenamts werben

ENGAGIERT

Freude am Mitgestalten als starkes Motiv



**Ehrenamtliche
für die Kirche
gewinnen**



Inhalt

THEMA

- 4 Die Gemeinde als großer Talentschuppen
Interview mit Präses Rudolf Schulze
- 6 „Ihr seid Freiwillige!“ – Die landeskirchliche
Fachstelle Engagementförderung
- 7 Interview mit Anneke Gittermann
- 8 Im Team geht's besser
- 9 Angst vor Konkurrenz?
- 16 Warum es sich für die Kirche lohnt,
ehrenamtliches Engagement zu fördern
- 12 Freiwilligenagentur „Omnibus“
- 13 Regionale Freiwilligendienste
- 14 Diakonie: „Freiwillige sind eine Brücke
in die Gesellschaft“
- 15 Gemeinsam bauen – Kirchenrenovierung
in Hohenkirchen

KIRCHENVORSTAND

- 16 7 Dinge, die Pfarrer und Kirchenvorstände
tun können, um das Engagement in ihrer
Gemeinde zu fördern

LANDESKIRCHE

- 17 Gospelkirchentag in Kassel:
„Der Funke ist übersprungen“
- 18 Adventskalender aufs Handy
- 18 „Brot für die Welt“ eröffnet hessenweit
- 19 Bischof gegen kommerzielle und ärztliche
Sterbehilfe
- 19 Abschied von Cornelia Barth

SERVICE

- 20 Termine / Kirchenmusik
- 22 Kirche im Radio
- 23 Neu erschienen

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Es sind Tausende, genauer gesagt 42.000 Menschen, die ehrenamtlich in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck mitarbeiten. Sie engagieren sich freiwillig in ihren Gemeinden für die verschiedensten Aufgaben. Eine beachtliche Zahl – und doch wird die Landeskirche in Zukunft auf noch mehr Ehrenamtliche angewiesen sein. Denn um Ausgaben zu sparen, muss eine kleiner werdende Kirche die Zahl ihrer bezahlten Mitarbeiter langfristig reduzieren. Darin liegen aber auch große Chancen, so die Meinung einer ganzen Reihe von Kirchen-Menschen, die in diesem Heft zu Wort kommen.



Foto: medio.tv/Schaulderma

Die Redaktion möchte das Heftthema zum Anlass nehmen, die *blick*-Leser zu ermutigen, gute Beispiele freiwilligen Engagements in Kirchengemeinden mit anderen zu teilen. Schicken Sie uns Ihren Hinweis, wenn Sie Tipps für gute Geschichten haben, die es wert sind, veröffentlicht zu werden.

Viele Leser-Kontakte hat *blick*-Redakteurin Cornelia Barth in den vergangenen 13 Jahren gepflegt und ausgebaut. Sie verabschiedet sich Ende November in die Altersteilzeit. Ihren Artikeln und Seitengestaltungen für unsere Zeitschrift merkte man stets freiwilliges Engagement an – auch als Hauptamtliche hat sie diese Haltung kultiviert. Lesen Sie mehr auf Seite 19.

Herzlichst
Ihr

Lothar Simmank
Redakteur *blick in die kirche*

Schauen Sie in Ihre Zeitung ...



Am Samstag vor dem ersten Advent, 29. November 2014, erscheint das *blick in die kirche-magazin* zum Thema „Warten“ als Tageszeitungsbeilage in:

- Frankfurter Rundschau (FR) im Main-Kinzig-Kreis
- Fuldaer Zeitung (FZ)
- Gelnhäuser Tageblatt (GT)
- Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ)
- Hanauer Anzeiger (HA)
- Hersfelder Zeitung (HZ)
- Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)
- Maintaler Tagesanzeiger
- Oberhessische Presse (OP)
- Südthüringer Zeitung (STZ)
- Waldeckische Landeszeitung (WLZ)
- Werra-Rundschau (WR)

Wie ergänzen sich Haupt- und Ehrenamtliche?



Foto: privat



Foto: medio.tv/Schauderna



Foto: privat



Foto: medio.tv/Schauderna

Jede Kirchengemeinde hat eine vielfältige Angebotsstruktur, die sich nur durch ein gutes Team umsetzen lässt. Mit Kommunikation, Kreativität, Vertrauen und Verlässlichkeit gelingt die Zusammenarbeit – im Verkündigungsdienst hierarchiefrei und auf Augenhöhe, weil Lektoren ihren unverwechselbaren Beitrag leisten und persönliche Glaubens-, Berufs- und Alltagserfahrungen einbringen. Das ist einzigartig und in der Tat ergänzend als Beitrag zum Wohl des Ganzen, und trotzdem ist das Ganze auf geheimnisvolle Weise mehr als die Summe aller Teile. Diesen ehrenamtlichen Schatz gilt es auch weiterhin zu fördern und zu pflegen.

Uwe Degenhardt ist Fachreferent für Lektorenarbeit in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Haupt- und Ehrenamtliche kommen aus unterschiedlichen Berufsfeldern und bringen andere Sichtweisen ein. Ein Kirchenvorsteher sagt: „Bei uns in der Geschäftswelt würde man ganz anders vorgehen!“ Damit bringt er seine Denkwelt in die Kirchengemeinde ein und verhindert, dass man in der Kirche betriebsblind wird. Ehrenamtliche Fachkompetenz bereichert und schafft Kontakte zu ganz anderen Personenkreisen. Dadurch entsteht ein interessantes Netzwerk. Hauptamtliche können dazu beitragen, dass die Arbeit professionell reflektiert wird. Sie können Ehrenamtliche wertschätzend und seelsorgerlich begleiten.

Carmen Jelinek ist Dekanin des Kirchenkreises Kaufungen

Ehren- und Hauptamtliche sind aufeinander angewiesen: Hauptamtliche schaffen die Voraussetzungen für ein funktionierendes Ehrenamt und begleiten fachlich und geistlich – umgekehrt können Ehrenamtliche den Hauptamtlichen helfen, ihre Projekte umzusetzen. Ehrenamtliche haben oft andere Einblicke in die Gemeinde, können so Ratgeber sein. Viele Aufgaben könnten ohne Ehrenamtliche nicht bewältigt werden, viele Angebote nicht stattfinden. Andererseits funktioniert ehrenamtliches Engagement häufig ohne fachliche Begleitung nicht. Für die Kirchengemeinde ist daher ein gutes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen unerlässlich.

Sascha Gourdet ist Mitglied im Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Niedermittlau

Als Pfarrer sollte man seine Haltung zum Ehrenamt ehrlich überprüfen: Sehe ich es als Lückenfüller für die Dinge, die ich selbst nicht schaffe? Oder sehe ich das ganzheitlich – gemeinsam wirken wir und bilden Gemeinde? Das ist ein großer Unterschied. Wir müssen schauen, welche Begabungen haben Menschen in der Kirchengemeinde – und ihnen dann Gestaltungsräume eröffnen, sich mit ihren Talenten einzubringen. Das sagt schon Paulus im Epheserbrief: Der Auftrag der „Hauptamtlichen“ sei, dass Menschen in der Gemeinde ihren Ort finden, an dem sie mit ihren Gaben am richtigen Platz sind: Gemeindeaufbau im biblischen Sinn!

Norbert Mecke ist Dekan des Kirchenkreises Melsungen

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrerin Petra Schwermann
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Lothar Simmank
Telefon 0561 9307-127

Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Fax 0561 9307-155

Anschrift:
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

Gestaltung: Lothar Simmank
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Hesse GmbH, Fuldaabrück
Auflage: 19.200 Exemplare

Das Titelbild zeigt (v.l.n.r. in Leserichtung) Menschen, die in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck an unterschiedlichen Stellen ehrenamtlich aktiv sind: Martin Johannes, Anne Kahl, Niklas Fellner, Dr. Isabel Schneider-Wölfiger, Andrea Dittschar, Peter Fend, Sigrd Knierim, Wolfgang Kurz, Ute Richter, Sarah Geiersbach, Wilfried Henning, Celine Grunwald, Anne Kuppe

Die Gemeinde als großer Talentschuppen

Interview mit Präses Kirchenrat Rudolf Schulze, der als Dekan im Ruhestand die Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ehrenamtlich leitet

? Herr Schulze, Sie kennen beide Welten: Lange Zeit waren Sie als hauptamtlicher Dekan im kirchlichen Dienst, als Präses der Synode sind Sie nun Ehrenamtlicher. Was macht mehr Spaß?

Rudolf Schulze: Mein Weg hat mich übers Ehrenamt als Kindergottesdiensthelfer ins Pfarramt und im Ruhestand dann wieder ins Ehrenamt geführt – ich kenne also tatsächlich beide Seiten und beide haben mir Freude gemacht. Der Vorteil des Ehrenamts ist, dass man mit gutem Gewissen auch Nein sagen kann, wenn Aufgaben an einen herangetragen werden. Als Professioneller hat man seine Dienstpflichten zu erfüllen – unabhängig davon, wie viel innere Erfüllung man dabei findet.

? Die Aufgaben und Ämter für Ehrenamtliche in der Kirche sind vielfältig. Wo sehen Sie die Hauptmotive für freiwilliges Engagement?

Schulze: Ich glaube, Ehrenamtliche wollen einen sinnvollen eigenen Beitrag zum kirchlichen oder gesellschaftlichen Leben leisten und die Verhältnisse von Menschen positiv beeinflussen. Dabei sind auch christliche Motive ausschlaggebend: Menschen sehen sich durch ihren Glauben motiviert oder wissen sich von Jesus Christus gerufen. Dieses Berufungsmotiv spielt für

viele kirchliche Mitarbeiter eine entscheidende Rolle, egal ob im Ehrenamt oder im Hauptamt.

? Wenn Ehrenamtliche Arbeit übernehmen, für die sonst Hauptamtliche bezahlt werden müssen, spart dies der Kirche Geld. Ist das immer die beste Lösung?

Schulze: Ja. Aber nicht weil man Geld spart, sondern weil Ehrenamtlichkeit der Normalfall des kirchlichen Dienstes ist. Die professionellen Ämter sind ja erst später hinzugekommen. Ursprünglich hat Jesus Jünger gerufen, die ihre Begabungen in seinen Dienst gestellt haben. Und in der nächsten Generation, der Entstehung unserer christlichen Kirche, waren das ja auch nicht Professionelle oder bezahlte Leute. Der Apostel Paulus ist das beste

»Man muss die Gemeinde als einen großen Talentschuppen begreifen, in dem ungeheuer viele unterschiedliche Talente vorhanden sind, die nur entdeckt werden wollen.«

Beispiel dafür: Er hat sein Geld als Zeltmacher verdient, aber seine Missionstätigkeit als hoch engagierter Ehrenamtlicher getan. Begründungsbedürftig ist also nicht das Ehrenamt in der Kirche, sondern das Hauptamt. Heute müssen wir nicht nur fragen: Wie viele Hauptamtliche können wir uns leisten, sondern auch, ob die Professionalisierung die beste Lösung für die jeweilige Aufgabe darstellt.

? Klappt es aus Ihrer Sicht mit der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in der EKKW reibungslos?

Schulze: Zu 95 Prozent würde ich sagen: Ja. Pfarrerrinnen und Pfarrer wissen doch, wie sehr sie auf die Gemeinschaft mit Ehrenamtlichen angewiesen sind. Und umgekehrt wissen die Ehrenamtlichen auch,

wie sehr sie die professionellen Dienste der Kirche zu ihrer Begleitung und Ermutigung brauchen. Natürlich, überall wo Menschen zusammenarbeiten, kann es zu Konflikten kommen. Aber es kennzeichnet den kirchlichen Dienst, dass wir respektieren, dass es unterschiedliche Interessen gibt. Meinungsvielfalt gehört eben zum Protestantismus.

? Statistiken zeigen, dass sich maximal sieben Prozent der Protestanten kirchlich engagieren. Wie können stärkere Anreize geschaffen werden für einen Einsatz in Kirche und Diakonie?

Schulze: Zunächst ist es positiv, dass sich in unserer gesamten Gesellschaft, auch außerhalb der Kirchen, ungeheuer viele Menschen ehrenamtlich engagieren – in Vereinen, in der Politik, in Verbänden. Die neue Kirchenmitgliedschafts-Untersuchung hat gezeigt, dass sich gerade unsere Kirchenmitglieder häufiger sozial engagieren als Konfessionslose. Insofern können wir nicht erwarten, dass alle Mitglieder sich auch innerhalb der Kirche ehrenamtlich einbringen, sondern viele tun dies als Christen in anderen Bereichen.

Doch wie motiviert man möglichst viele Menschen zu einem aktiven ehrenamtlichen Dienst in der Kirche? Dazu muss man die Aufgaben, um die es geht, plausibel machen, die Kompetenzen der Gemeindeglieder ernst nehmen und die Gemeinde als einen großen Talentschuppen begreifen, in dem ungeheuer viele unterschiedliche Talente vorhanden sind, die nur entdeckt werden wollen. Und denen muss man natürlich auch etwas zutrauen. Motivation geschieht am besten dort, wo hauptamtliche Mitarbeiter durch ihr eigenes Beispiel zeigen, dass sie über ihre reine Professionalität hinaus auch bereit sind, sich in der Kirche zu engagieren.

? In anderen Landeskirchen scheint man die Ehrenamtsförderung höher zu hängen: In Hessen-Nassau und in Sachsen gibt es Ehrenamtsakademien;

ZUR PERSON



Kirchenrat **Rudolf Schulze** (66) ist seit 2010 Präses der Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und leitet in diesem Amt mit

den beiden Beisitzern die Kirchenversammlungen. Er vertritt die Landessynode nach außen und sorgt für die Veröffentlichung der Beschlüsse, insbesondere der Kirchengesetze. Von 1989 bis 2012 war Schulze Dekan im Kirchenkreis Melsungen.



Hannover bietet Coaching und Supervision für Ehrenamtliche an. Müsste die EKKW hier nicht nachziehen?

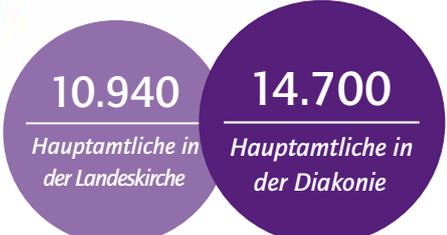
Schulze: Ich vermute, wir haben hier noch nicht alle Möglichkeiten genutzt. Wir haben damit begonnen, Aufgabenkritiken in professionellen Arbeitsbereichen durchzuführen. Zum Beispiel im Gemeindepfarramt: Was können und sollen Pfarrer unbedingt selbst leisten, wovon können sie aber auch entlastet werden? Wenn zum Beispiel Gemeindemitglieder Leitungsmanagement und Verwaltungsaufgaben ehrenamtlich übernehmen wollen, dann müssen wir sie dazu befähigen. Das wird nicht ohne qualifizierte Fortbildung gehen. Wir müssen Gemeindemitglieder in die Lage versetzen, verantwortungsvoll mitzuwirken. Dazu können wir auch mit anderen Landeskirchen, die entsprechende Einrichtungen haben, kooperieren.

? Die Landessynode arbeitet an Spar- konzepten, weil die Mittel schrumpfen. Welche Perspektive haben Sie für die Ehrenamtlichen in der Zukunft? Welche Rolle kommt ihnen im Jahr 2025 in der Kirche zu?

Schulze: Ich stelle mir vor, dass manche Anteile bisheriger pfarramtlicher Tätigkeit auch von Ehrenamtlichen übernommen werden können. Zum Beispiel ist heute in der Regel der Pfarrer der Vorsitzende eines Kirchenvorstands und der Laie sein Stellvertreter. In der Zukunft sollte es im Normalfall umgekehrt sein. Finanz- und Verwaltungsaufgaben könnten künftig entscheidend von Ehrenamtlichen betrieben werden, weil Pfarrer dann für ihre ureigensten Aufgaben der Seelsorge, des Unterrichts und der Verkündigung stärker zur Verfügung stehen. Ich kann mir weiterhin vorstellen, dass wir noch stärker die seelsorgerliche Befähigung von Ehrenamtlichen fördern, um sie in die Lage zu versetzen, etwa Besuchsdienste in der Gemeinde auszuüben. Der kirchliche Dienst muss in einem guten Nebeneinander von Professionalität und Ehrenamtlichkeit für die Menschen sichtbar werden. ●

Vielen Dank für das Gespräch.
Fragen: Lothar Simmank

Grafik: Fotolia



HAUPT- UND EHRENAMTLICHE IN KURHESSEN-WALDECK

- Insgesamt 42.002 Menschen arbeiten ehrenamtlich in den 795 Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck mit
- Demgegenüber stehen 10.940 haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche und ihrer Einrichtungen
- 14.700 Mitarbeitende beschäftigte die Diakonie Hessen im Jahr 2010 in Kurhessen-Waldeck in Voll- und Teilzeitstellen
- 967 aktive Pfarrerinnen und Pfarrer (einschließlich Vikarinnen und Vikare) sind in der Landeskirche tätig
- Gemessen an der Zahl von 872.164 Gemeindemitgliedern ergibt sich für Kurhessen-Waldeck eine „Engagement-Quote“ von 4,8 Prozent (s. Seite 10)

Zahlenangaben: Statistik LKA, Stand 2013, Diakonie Stand 2010





Foto: A.-K. Stöber

„Ihr seid Freiwillige!“ Die Fachstelle Engagementförderung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Sie haben ein Netzwerk gegründet, um freiwilliges Engagement in der Kirche zu fördern und zu unterstützen: Dietrich Nolte (Kinder- und Jugendarbeit), Ute Göpel (Wirtschaft, Arbeit, Soziales), Ralph Fischer (Gemeindeentwicklung), Ursula Stegemann (Diakonie Hessen), Anneke Gittermann (Leiterin Fachstelle), Tanja Griesel (Erwachsenenbildung) und Wolfram Dawin (Weltmission und Partnerschaft) (v.l.n.r.)

Engagiert! In knalligem Pink und mit einem munteren Ausrufezeichen präsentiert sich die Fachstelle Engagementförderung im Internet. Die 2013 geschaffene und bislang auf drei Jahre befristete Projektstelle hat ihren Sitz im Kasseler Haus der Kirche – sie gehört zum Dezernat Bildung. „Kopf“ des Netzwerks aus sechs Experten verschiedener Landeskirchenamts-Referate von Erwachsenenbildung über Weltmission bis zur Diakonie ist Anneke Gittermann mit voller Stelle, die anderen sind mit je drei Wochenstunden dabei.

Ehrenamtsarbeit fördern und begleiten – das ist das Ziel dieser Schnittstelle. Rund 42.000 Menschen engagieren sich in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck freiwillig. Wie lässt sich dieser Schatz pflegen, bewahren, entwickeln? Im Internet können sich Ehrenamtliche und Koordinatoren schlau machen: Was muss ich bedenken, wenn ich mich engagieren will? Kann ich eigene Ideen einbringen? Was brauchen Leute, die neu in den Job kommen? Wie werbe ich Freiwillige an – und wo kommt das Geld für Sachkosten her? Zudem finden Interessierte, die selbst Gutes tun wollen oder in der Gemeinde solches in die Wege leiten

möchten, Checklisten, Handwerkszeug, Literaturhinweise, Praxistipps. Vor allem aber Fortbildung: „Man kann uns buchen – wir kommen!“, so wirbt Anneke Gittermann für Workshops und Vorträge, mit denen die Experten zum Beispiel Kreissynoden und Pfarrkonferenzen besuchen. Zwar könne man sich nicht um jeden einzelnen Ehrenamtlichen kümmern, wohl aber deren Koordination vor Ort unterstützen.

Größtes Vorhaben bislang war die Ausbildung von Freiwilligenkoordinatoren in zwei ausgesuchten Kirchenkreisen, nämlich Marburg und Kaufungen. Pfarrer und Freiwillige gemeinsam lernten an zweimal zwei Tagen in „Tandems“, wie man Freiwillige gewinnt und begleitet. Dabei entstehe oft ein neuer Blick auf das Ehrenamt – auch Hauptamtliche profitierten vom Perspektivwechsel, so Gittermann. Das Modell soll nach Abschluss im Jahr 2015 in möglichst vielen Gemeinden Anwendung finden. „Auf dem konkurrierenden Ehrenamtsmarkt“, bringt es Ralph Fischer auf den Punkt, sei die Fachstelle mit ihrem ausgefeilten Hilfs- und Informationsangebot ein „unverzichtbarer Baustein“ der Kirche. Kirchenkreise, die sich auf diesen Weg machten, könne

man vor Ort unterstützen. Viele Organisationen setzten heute aufs Ehrenamt, und nur, wer den Freiwilligen Lust auf die Arbeit mache und sie sinnvoll begleite, könne sie langfristig gewinnen.

Wie Ehrenamtliche die Tandem-Idee erleben, fasst die Kirchenvorsteherin und frischgebackene Koordinatorin Anja Nehm aus Baunatal zusammen: „Bisher kannte ich die Kirche vor Ort“, sagt sie. „Aber nun habe ich noch eine andere Seite kennengelernt; es gibt Weiterbildung, man kümmert sich um die Ehrenamtlichen, und die können sich entwickeln.“

Viele kirchliche Hilfe-Bausteine für Freiwillige, die in der Vergangenheit eher nebeneinanderlagen, sind also heute zusammengefügt, mittels der Fachstelle: Neubau in Sachen Engagement! ●

Anne-Kathrin Stöber

IM INTERNET

Auf der Internetseite der Fachstelle Engagementförderung finden Sie jede Menge Ideen, gute Beispiele und Fortbildungsangebote für eine motivierende Freiwilligenarbeit: www.engagiert-mitgestalten.de
Kontakt: T 0561 9378-1966

Feste Ansprechpartner und attraktive Engagement-Angebote

Anneke Gittermann leitet die Fachstelle Engagementförderung im Kasseler Landeskirchenamt. Ein wichtiges Ziel ihrer Arbeit ist die Einführung von Freiwilligenkoordinatoren für Kirchenkreise und -gemeinden. Sie sollen Rahmenbedingungen schaffen, um Menschen fürs kirchliche Engagement zu gewinnen und sie zu begleiten. Wie funktioniert das, fragt *blick in die kirche* im Interview.

? Ehrenamt ist kein Selbstläufer mehr. Auf welche Entwicklungen ist diese Veränderung zurückzuführen?

Anneke Gittermann: Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erstens: Die Gesellschaft wandelt sich rapide: Wir werden mobiler, ziehen von A nach B des Berufs und der Liebe wegen. Das Hineinwachsen ins Engagement und das Bleiben dort ist viel weniger selbstverständlich als früher.

Zweitens: Die Arbeit verdichtet sich und ragt zum Teil weit in die Freizeit hinein. Menschen haben immer mehr Stress – und es wird schwieriger, sich auf ein regelmäßiges Engagement einzulassen. Außerdem wird das Zeitkorsett enger. Das bekommen besonders junge Menschen zu spüren – ich nenne die Stichworte Bachelor und G8. Studien zeigen, dass das Engagement von Jugendlichen, bisher die am höchsten engagierte Gruppe, bedeutend abnimmt.

Entsprechend verändern sich drittens auch die Freiwilligentypen: Der Trend geht zum projektorientierten Engagement – zeitlich überschaubar mit einem klaren Start- und Schlusspunkt. Der „neue Ehrenamtliche“ fragt und prüft genau, worauf er sich einlässt. Haben sich früher Menschen

von der Wiege bis zur Bahre für ihren Verein engagiert, so gucken sie jetzt: Welche konkrete Aufgabe macht mir Spaß? Was habe ich davon? Wo kann ich mich mit meinen Fähigkeiten gut einbringen? Und dann ist es (fast) zweitrangig, in welcher gemeinnützigen Organisation man das tut.

? Sie bilden sogenannte Freiwilligenkoordinatoren für Kirchengemeinden aus. Wozu braucht man die?

Gittermann: In unserer Kirche hat das Ehrenamt Tradition. Nach den Bereichen Sport und Bewegung sowie Schule und Kindergarten ist Kirche und Religion der drittgrößte Engagementbereich in Deutschland. In den Gemeinden unserer Landeskirche engagieren sich über 40.000 Menschen, dazu kommen die vielen Ehrenamtlichen der Diakonie. Kirche ist da ein „Riesen-Player“! Aber es wird angesichts sinkender Mitgliederzahlen nicht einfacher, diesen Standard zukünftig zu halten, und auch der Wettbewerb um Ehrenamtliche nimmt zu. Deshalb ist es wichtig, den bereits Engagierten wie auch denjenigen, die bisher noch nicht engagiert sind, aber durchaus bereit dazu wären, einen verlässlichen Rahmen zu bieten – wie feste Ansprechpartner und zeitgemäße, attraktive Engagement-Angebote. Damit Kirche in punkto Ehrenamt fit und gut gewappnet für die Zukunft ist, braucht es Menschen, die das Thema in den Kirchenkreisen und Gemeinden beflügeln. Solche Freiwilligenkoordinatoren sind quasi „Motoren für das Ehrenamt“.

? Was können die Freiwilligenkoordinatoren konkret leisten?

Gittermann: Das kommt immer auf die Situation in der Gemeinde an. Geht es erstmal darum, bestehendes Engagement sichtbar zu machen, kann eine Rubrik im Gemeindebrief eingerichtet oder eine Art



Grafik: Fotolia

„Engagement-Landkarte“ entwickelt werden. Sollen neue Ehrenamtliche gewonnen werden, ist es wichtig, mögliche Tätigkeiten gut zu beschreiben und zu veröffentlichen: So wissen Interessierte sofort, welche Aufgaben und welcher Zeitumfang auf sie zukommt – das macht den Einstieg viel leichter. Auch die Begleitung von Ehrenamtlichen gehört dazu: Zum Beispiel in Feedback-Gesprächen den Freiwilligen zuzuhören, um herauszufinden: Was brauchen sie, um mit Spaß und Freude am Ball zu bleiben? All diese Elemente vermitteln wir auch in Fortbildungen.

Darüber hinaus beschäftigen uns aber auch Fragen, für die es keine schnellen Patentlösungen gibt: Wie verzahnen wir traditionelle Ehrenamtsarbeit und neue Engagement-Formen? Wie bringen wir „alte Hasen“, die sich schon lange und zeitintensiv engagieren, mit neuen Freiwilligen und deren vielleicht ganz anderen Ideen und Ansprüchen zusammen? Wie gehen wir mit den – in Veränderungsprozessen normalen – Widerständen um? Oder auch: Dürfen wir uns von Freiwilligen trennen, wenn es nicht passt? Die Fortbildung bietet für all das Stoff, aber die Umsetzung und gute Praxis geschieht – wie immer – vor Ort. Und das am besten im Team. ●

Fragen: Lothar Simmank

IM INTERVIEW

Foto: Apraxsina



Anneke Gittermann (47) leitet seit 2013 die Fachstelle Engagementförderung. Vor ihrer Tätigkeit bei der Landeskirche hat sie als Geschäftsführerin des Frei-

willigenZentrums Kassel unter anderem die Kampagne „Freiwillig in Kassel!“ entwickelt. Darüber hinaus arbeitet die Diplom-Pädagogin als Trainerin zu den Themen „Freiwilligen-Management“ und „Zusammenarbeit mit Unternehmen“.

Kontakt: T 0561 9378-1968
anneke.gittermann@ekkw.de

Im Team geht's besser

Pfarrer Matti Schindehütte und Kirchenvorstandsmitglied Bettina Bähr arbeiten auf Augenhöhe

Freiwilligenkoordination? Gemeindevernetzung freiwilliger Helfer? Anwerbung neuer Ehrenamtlicher?: Das klingt ein wenig nach bürokratischer Verwaltungsarbeit – nach dem Anlegen von Excel-Tabellen und dem Geräusch des Lochers bei der Ablage in Ordner. Wenn Dr. Matti Schindehütte (39), Pfarrer im Marburger Kirchspiel Elnhausen, und Bettina Bähr (52), Kirchenvorstandsmitglied in Elnhausen, über ihre Arbeit im Team berichten, zeigen sich aber durchaus spannende und praxisnahe Aspekte.

Gemeinsam haben die beiden an einer Fortbildung der Landeskirche zur Ehrenamtskoordination teilgenommen. Die Besonderheit dieses Pilotprojekts der Fachstelle Engagementförderung: Geladen wurden keine Einzelpersonen, sondern Zweier-Teams aus haupt- und ehrenamtlich in der Gemeinde tätigen Personen. Matti Schindehütte und Bettina Bähr waren eines von 14 sogenannten Tandems.

„Für mich war spannend, dass der Referent während der Fortbildung keinen Unterschied zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen gemacht hat“, sagt Bettina Bähr. Die gelernte Krankenschwester übernimmt in Elnhausen zusammen mit zwei Kolleginnen den ehrenamtlichen Teil der Freiwilligenkoordination. „Wir sind auf Augenhöhe miteinander umgegangen und konnten den Blick für die Bedürfnisse und Interessen des anderen schärfen.“ Die gleichbe-



Foto: Rolf K. Wegst

Bettina Bähr und Matti Schindehütte haben eine „Tandem“-Ausbildung zur Freiwilligenkoordination gemacht – und gemeinsam ein Faltpapier erarbeitet

„Den Blick für die Rollen von Haupt- und Ehrenamtlichen schärfen und Impulse für Freiwilligenarbeit geben.“

rechtigte Ansprache empfand sie durchaus als Stärkung ihres Selbstbewusstseins. Deutlich zeigten sich dabei auch zeittypische Veränderungen in den Rollenbildern von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfern. Der neue Freiwilligentyp bringt sich eher projektorientiert ein – er setzt sich ein zeitlich überschaubares Ziel mit klarem Anfangs- und Schlusspunkt. Außerdem hinterfragt er die eigene Qualifikation für sein Ehrenamt.

Nach Einschätzung von Matti Schindehütte hat sich auch die Rolle des Pfarrers verändert: „Er ist in diesem Zusammenhang heute mehr ein Möglichmacher als der Hirte, der immer vorneweg läuft“, sagt er. Und: „Ich erlebe hier in Elnhausen eine

selbstbewusste Gemeinde, die von sich aus Gemeindeleben bis in die Region hinein gestaltet, da muss ich die Zügel nicht immer fest in der Hand halten.“

Ziel der Tandem-Fortbildung war es auch, neben der Blick-Schärfung für die neuen Rollenbilder von Ehren- und Hauptamtlichen praktische Impulse für die Freiwilligenarbeit zu geben – zur Gesprächsführung etwa oder zur Gestaltung von Flyern, mit denen der neue Ehrenamtstyp angesprochen werden kann.

Dabei wurde in Elnhausen gleich eine Idee geboren: Künftig soll dort ein Freiwilligen-Besuchsdienst für alleinstehende und einsame Menschen entstehen. Einen ansprechenden Flyer im „Tür-Öffnet-Sich“-Format gibt es auch schon. Jetzt müssen nur noch die Listen mit den Namen der Helfer und Helferinnen notiert, in Tabellen eingetragen, gelocht und abgelegt werden – ganz ohne Verwaltungsarbeit geht es eben doch nicht. ● *Yasmin Bohrmann*



Foto: L. Sirmank

„Kirche muss als Anbieter wahrgenommen werden“, sagt Mike Bodenstein, der als Kirchenkreis-Koordinator in Marburg für freiwillig Engagierte in sieben Kirchengemeinden zuständig ist. Der Diakon, der hauptberuflich in der Jugendarbeit in Marburg-Cappel arbeitet, investiert zehn Stunden monatlich in seinen neuen Koordinatoren-Job. Seine Aufgabe: Kontakte zwischen den Ehrenamtlichen der einzelnen Gemeinden herstellen und durch regelmäßige Treffen für den Austausch untereinander sorgen.



Mike Bodenstein koordiniert das Freiwilligen-Engagement im Kirchenkreis Marburg

Wenn es um Fragen rund ums Ehrenamt geht, können sich Engagierte an ihn wenden: Welche Angebote sollte eine Gemeinde für welche Zielgruppen anbieten? Welche Ideen können aus anderen Orten übernommen werden? Wo sind Gruppen und Vereine aktiv? Wie können auch Kirchenferne eingebunden werden? Wo gibt es Fortbildungen? Bodensteins bisherige Erfahrung: Wenn ehrenamtliche Arbeit von Koordinatoren strukturiert und begleitet wird, ist sie für freiwillig Engagierte attraktiver. ● *Si*

Angst vor Konkurrenz?

Wie ist das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Kirche? Ein Beispiel aus der Jugendarbeit zeigt: Man braucht sich!



Foto: D. Nolte

Dienstagnachmittags hat Britta Linnenweber keine Zeit. Gleich nach der Arbeit leitet die 19-Jährige zusammen mit drei weiteren Jugendlichen die Mädchengruppe VIG (Very Important Girls) im Kirchspiel Holzhausen. Das macht sie einmal im Monat. Alle zwei Wochen leitet sie außerdem den Jugendkreis „FreiGang“. Damit nicht genug: Sie ist Mitglied im Förderkreis, und wenn Gemeindefest ist, unterstützt sie auch da gerne. „Manchmal ist das ganz schön viel neben dem Beruf und allem – aber die Arbeit mit den Mädels macht einfach riesig Spaß“, sagt sie.

Gerade hat sie das erste Wochenende der JULEICA hinter sich – eine Qualifikation für Ehrenamtliche, die in fast allen Kirchenkreisen durchgeführt wird. Wer wissen will, wie man Gruppen selbstständig leitet und sich im Team organisiert, der durchläuft diese zehntägige Ehrenamtsqualifikation. Britta, die gerade mitten in dieser Ausbildung steckt, ist begeistert vom ersten JULEICA-Wochenende: „Ich habe so viel dazugelernt. Gerade auch das ganze Rechtliche.“ So wie Britta sind in Holzhausen 17 Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv.

Wo so viel ehrenamtliches Leben ist, braucht es weniger Unterstützung durch Hauptamtliche, könnte man meinen. Die Kirche muss sparen, und Personal ist einer der größten Kostenfaktoren. Was läge da näher, als dort zu kürzen, wo das dank des ehrenamtlichen Engagements möglich ist? Doch da protestiert Britta entschieden: „Wir haben schon Zeiten ohne Jugendarbeiter erlebt. Da brach ganz schnell vie-

Marc Schmidt (28) arbeitet als Gemeindefereferent mit Schwerpunkt Jugendarbeit im Kirchenkreis Hofgeismar, Britta Linnenweber (19) ist seit ihrer Konfirmation im Kirchspiel Holzhausen ehrenamtlich aktiv

les zusammen – zumindest wurde es sehr schwierig. Ohne Marc, unseren Jugendarbeiter, wäre alles anstrengender. Wir sind zwar für vieles selbst verantwortlich, aber er unterstützt uns immer, wenn es Probleme gibt. Es tut einfach gut, jemanden im Hintergrund zu haben, der echt Ahnung hat und auf den man sich verlassen kann.“

»Hauptamtliche verdrängen nicht die Ehrenamtlichen, sondern sie sind eine der Voraussetzungen für freiwilliges Engagement.«

So wie Britta denken nicht wenige Ehrenamtliche. Nach einer Studie des Deutschen Jugendinstituts schätzen Ehrenamtliche die Zusammenarbeit mit Hauptberuflichen. In Verbänden mit vielen Hauptberuflichen engagieren sich auch viele Ehrenamtliche. Diese Verbände besitzen eine größere Attraktivität. Hauptberufliche verdrängen nicht die Ehrenamtlichen, sondern sie sind eine der Voraussetzungen für freiwilliges Engagement.

„Ich weiß nicht, ob ich der richtige Ansprechpartner bin, wenn es um die Angst mancher Hauptamtlicher vor den Ehrenamtlichen geht. Ich habe die nicht“, erklärt Marc Schmidt, der als Gemeindepädagoge die Kirchengemeinde Holzhausen mit 20 Stunden versorgt. Daneben betreut

er noch weitere Orte im Kirchenkreis Hofgeismar. „Ehrenamt ist essenziell für meine Arbeit. Ich sehe mich eher als Ermöglicher, der die Mitarbeiter dazu befähigt, selbstständig agieren können.“ Marc Schmidt hat sich aus diesem Grund zum Freiwilligenkoordinator fortbilden lassen: „Das hat mich methodisch auf den neusten Stand gebracht und meinen Blick für das Ehrenamt nochmal sensibilisiert.“

Das Beispiel von Marc und Britta zeigt: Die Tausenden von Freiwilligen, die sich in der landeskirchlichen Kinder- und Jugendarbeit engagieren, sind ein Schatz an Einsatzbereitschaft und Kreativität. Wenn allerdings nicht berücksichtigt wird, wie eng das Engagement von Freiwilligen an die Begleitung durch Hauptamtliche gebunden ist, droht der Kirche mit Reduzierung des Personals auch ein deutlicher Rückgang ehrenamtlichen Engagements.

Hauptamtliche bleiben also auf die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen angewiesen – und umgekehrt auch. Nicht die Konkurrenz zwischen ihnen wird in Zukunft Thema sein, sondern die Art und Weise ihrer Kooperation. Dazu Britta: „Das ist meine Freizeit: Ich mache das ja neben allem anderen. Mein Ehrenamt gibt mir enorm viel, aber wenn es zu anstrengend wird, dann ... Marc sorgt dafür, dass es erst gar nicht so weit kommt.“ ●

Dietrich Nolte, Referat Kinder- und Jugendarbeit der EKKW

Warum es sich für die Kirche lohnt, freiwilliges Engagement zu fördern

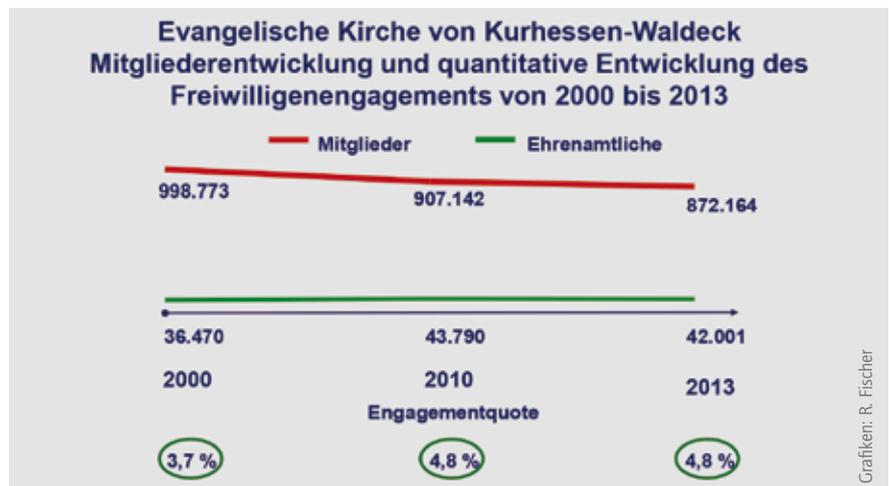
Lange Zeit war das Freiwilligenengagement wie ein verlässlicher Lotteriegewinn. Freiwillig Engagierte waren einfach da, und Ehrenämter wurden in den Familien weitervererbt. Wenn der Vater im Kirchenvorstand und die Mutter im Roten Kreuz ehrenamtlich tätig waren, dann war es sicher, wo sich Sohn oder Tochter dereinst als freiwillig Engagierte wiederfinden. Heute muss um freiwillig Engagierte geworben werden.

Doch der Bevölkerungsrückgang, das Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsplatz, die Umzugsmobilität, die Leistungsverdichtung, Verlängerung und Flexibilisierung der Arbeitszeiten, aber auch die Zunahme der Vereine, deren Zahl in den letzten 40 Jahren von rund 200.000 auf über 600.000 gestiegen ist, machen es für Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen immer schwerer, freiwillig Engagierte zu gewinnen. Zudem ist das Freiwilligenengagement eine empfindliche „Pflanze“, die leicht Schaden nimmt, wenn sie nicht gepflegt wird.

Hessen nicht mehr vorn

Hessen hat diese Entwicklung erfahren müssen. Während es 2004 mit einer Engagement-Quote von 39 Prozent hinter Baden-Württemberg auf Platz zwei des Rankings der Bundesländer lag, fiel es bis 2009 mit 36 Prozent auf Rang 6 zurück. Hessen zählt im Freiwilligenengagement nicht mehr zur Spitze, sondern zum Mittelfeld. Für die hessischen Kirchen belegt die Landesauswertung des aktuellen Freiwilligen-Surveys hingegen, dass diese zwischen 2004 und 2009 deutlich mehr freiwillig Engagierte gewinnen konnten. Das zeigt für den Zeitraum von 2000 bis 2010 auch die Statistik der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW).

Trotz der zwischen 2010 und 2013 eingetretenen Mitgliederverluste bleibt die Engagement-Quote der EKKW bei 4,8 Prozent. Angesichts der hessischen Situation sowie der oben genannten Erschwer-



Trotz der zwischen 2010 und 2013 eingetretenen Mitgliederverluste blieb die Engagement-Quote in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck mit 4,8 Prozent konstant

nisse ist das ein beeindruckendes Ergebnis. Zugleich gilt aber die hessische Warnung, dass die Gewinnung und Bindung von freiwillig Engagierten aus einer Kombination von Können, Anstrengung, Strategie und Glück resultiert und man deshalb in seinen Anstrengungen nicht nachlassen darf. Gleichwohl darf die Frage gestellt werden, ob sich diese Anstrengungen auch lohnen.

Lohnt sich die Anstrengung?

Ein Kriterium könnte der finanzielle Wert des freiwilligen Engagements sein. So entsprechen die von den 23 Millionen freiwillig Engagierten in Deutschland pro Jahr geleisteten 3,5 Milliarden Arbeitsstunden einem Geldwert von 53 Milliarden Euro. Legt man das entsprechende Berechnungsmodell für das freiwillige Engagement in der EKKW zugrunde, dann ist dessen Wert auf knapp über 100 Millionen Euro zu beziffern.

Das freiwillige Engagement so zu betrachten, ist für viele eine Provokation. Denn das, was sie ohne Entlohnung leisten, wollen sie nicht wirtschaftlich verrechnet sehen. Aber was, wenn sie als Ehrenamtliche nicht den Chor oder die Jugendgruppe leiten würden, nicht die Krankenbesuche in der Gemeinde oder

die Essenausgabe bei der Tafel übernehmen würden? Klar ist: Dann müssten diese Aufgaben entweder von bezahlten Mitarbeitenden geleistet werden oder aber wegfallen. Ob es nun gefällt oder nicht, das freiwillige Engagement zu fördern, lohnt sich schon allein deshalb, weil die von freiwillig Engagierten erbrachten Leistungen von niemandem zu bezahlen wären.

Jeder Christ ist berufen

Allerdings greift eine allein am Geldwert orientierte Wertbestimmung beim Freiwilligenengagement entschieden zu kurz – für die Kirchen allemal. Vor dem Hintergrund der evangelischen Erkenntnis des Priestertums aller Gläubigen steht die Überzeugung, dass jeder Mensch von Gott dazu begabt und berufen ist, der Gemeinschaft und Gott zu dienen. So schreibt Martin Luther, dass „... die Gaben mancherlei und also ausgeteilt sind, damit nicht einer allerlei, sondern jeder verschiedene Gaben, Amt und Beruf hat und also mit einander verknüpft und verbunden, dass wir untereinander dienen müssen“.

Der Begriff „dienen“ mag heute eher abschreckend als einladend erscheinen. Doch wenn freiwillig Engagierte helfen, zur Seite stehen und unterstützen, er-



Dr. Ralph Fischer aus Fulda beschäftigt sich seit fast zwanzig Jahren mit dem Thema „Ehrenamt und freiwilliges Engagement“ und hat dazu mehrere Bücher verfasst. Der gelernte Diakon und Sozialwissenschaftler arbeitet im Referat Gemeindeentwicklung des Landeskirchenamts und hat hier besonders die Kirchenvorstandsarbeit im Blick.

Kontakt: T 0561 9378-282, ralph.fischer@ekkw.de

bringen sie Dienstleistungen für andere Menschen. Und wenn sie dieses aus ihrem Glauben heraus tun, dann ist diese „Dienst-Leistung“ ein „Gottes-Dienst“. Aus dieser Perspektive ist die Kirche eine Schuldnerin, die verpflichtet ist, Menschen ein Freiwilligenengagement zu ermöglichen. Der Lohn der Kirche, freiwilliges Engagement zu fördern, ist also in erster Linie der, dass sie damit tut, was sie zu tun hat – nämlich Gott und den Menschen zu dienen.

Echte Mehr-Werte

Aus der Verwirklichung des Priestertums aller Gläubigen, das in der unten stehenden Grafik die Basis eines Dreiecks bildet, ergeben sich Folgen, die als Lohn verstanden werden können. Freiwillig Engagierte ermöglichen ein „Mehr“ an Möglichkeiten, an Ideen, an Lebens- und Glaubenserfahrungen, an Fantasien, an Wissen, an Fertigkeiten, an Kontakten, an Wahrnehmung usw. Sie bieten ihrer Kirche Mehr-Werte, die nicht für Geld zu bekommen sind.



Freiwilliges Engagement wirkt gleichermaßen in Kirche und Gesellschaft hinein

Menschen, die sich für andere Menschen einsetzen, die ihre Interessen gemeinsam mit anderen vertreten, freiwillig und ohne Entgelt, sind ein Zeichen gelebter Gottes- und Menschenliebe. Der Diakoniewissenschaftler Marc E. Kohler schreibt in diesem Zusammenhang: „Wer sie sieht, nimmt wahr, was zugrunde liegt (...).“ Freiwillig Engagierte sind ein Element der

Verkündigung von der Gerechtigkeit und Liebe Gottes, in Worten und Taten, in der Kirche, im Büro, in der Werkstatt, im Krankenhaus ... Zugleich sind freiwillig Engagierte Anwälte und Botschafter ihrer Engagementfelder, wenn sie anderen berichten, was sie in ihrer Freizeit tun, was sie dabei erleben und weshalb sie es in und mit der Kirche machen. Die freiwillig Engagierten sind für die Kirche unersetzlich, wenn sie im privaten, beruflichen oder öffentlichen Raum die Werte und Überzeugungen vertreten, die sie zu ihrem Engagement gebracht haben. Sie wirken so offensiv an der Meinungsbildung in unserer Gesellschaft mit – und ihre Authentizität ist entschieden höher als die jeder Imagekampagne.

Investitionen in das Freiwilligen-Engagement sind für die Kirche kein Luxus, sondern gehört zu ihrer Kernaufgabe: der Bezeugung des Evangeliums. Hier greift das Paradox, dass gerade dort, wo nicht nach dem Lohn zu fragen ist, der Lohn bereits gegeben ist.

Jüngere Freiwillige bleiben aus

Es gilt jedoch auch für die EKKW: Das Freiwilligenengagement ist keine Selbstverständlichkeit. So stellt die Landesauswertung des Freiwilligen-Survey für Nordhessen fest, dass die Engagement-Quote die 2004 bei 45 Prozent (!) lag, bis 2009 auf 37 Prozent gefallen ist. Das freiwillige Engagement der Frauen in Hessen ist von 37 (2004) auf 32 Prozent (2009) gesunken, was insbesondere aus dem abnehmenden Engagement der unter 46-Jährigen resultiert. Im Hinblick auf die demografischen Veränderungen auf dem Gebiet der EKKW kann es auch nicht ignoriert werden, wenn der Freiwilligen-Survey feststellt, dass die freiwillig Engagierten in der Kirche im Durchschnitt deutlich älter und in der Mehrheit Frauen sind.

Immer weniger freiwillig Engagierte sind in der Lage, feste terminliche Verpflichtungen (1999: 70 Prozent / 2009: 58 Prozent) einzugehen, und nahezu die

Hälfte von ihnen nicht mehr als zwei Stunden in der Woche für ihr Engagement aufwenden kann. Eine besondere Herausforderung ist der Befund des aktuellen Freiwilligen-Surveys, dass elf Prozent der Bevölkerung „bestimmt bereit“ sind, sich freiwillig zu engagieren, die Kirche bei ihnen aber gemeinsam mit drei eher kleinen Engagement-Feldern auf dem letzten Platz (von 14) rangiert.

Die stärksten Motive

Angesichts der beiden stärksten Motive der freiwillig Engagierten (Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten, mit Menschen zusammenkommen) sowie den beiden stärksten Erwartungen (Spaß haben, Menschen helfen) kann es für die Kirche kein ernsthaftes Problem sein, ihre Attraktivität als mögliches Engagementfeld deutlich zu erhöhen. Dafür wird es aber notwendig sein, den Wünschen der freiwillig Engagierten besondere Beachtung zu schenken. So werden in Hessen im Deutschlandvergleich einige Wünsche wesentlich häufiger geäußert, und zwar: eine stärkere Bereitstellung von Finanzmitteln für Projektarbeit, fachliche Unterstützung, bessere Weiterbildungsangebote und mehr Informationen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements.

Für attraktive Bedingungen sorgen

Das, was sich freiwillig Engagierte für ihr Engagement wünschen, ist nicht vermessen, und vieles davon wird in der EKKW bereits erfüllt. Bei allen Überlegungen zur zukünftigen Arbeit wird es aber darum gehen müssen, dass die Landeskirche in ihren Bemühungen um attraktive Engagement-Bedingungen nicht nachlässt, sondern immer wieder prüft, wo es etwas zu verbessern gibt. Auch das ist ein Lohn des Freiwilligenengagements: Es fordert die Kirche heraus, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen und sich immer wieder auf den Prüfstand zu begeben. ●

Dr. Ralph Fischer



Foto: Marktspiegel, Sonja Liese

Rund 1.500 Menschen im Alter zwischen fünf und 85 Jahren machten mit beim Freiwilligentag im Werra-Meißner-Kreis, den die Agentur „Omnibus“ organisierte

Omnibus in Eschwege: Freiwilligenagentur für einen ganzen Landkreis

Sie graben, sägen, hämmern und streichen einen ganzen Tag für eine gute Sache. Rund 90 handfeste Aktionen und Projekte von ehrenamtlich Engagierten – das ist die mehr als erfreuliche Erfolgsbilanz der Freiwilligenagentur „Omnibus“ in Eschwege zum diesjährigen Kreisfreiwilligentag im Werra-Meißner-Kreis. Bei dem emsigen Treiben der meist handwerklichen Einsätze machen immer häufiger auch tatkräftige Unterstützer aus Belegschaften regional ansässiger Betriebe oder Unternehmensfilialen mit.

Kindern vorlesen, älteren Menschen Zeit schenken, handwerklich helfen oder Erfahrungen austauschen und weitergeben – die Möglichkeiten, sich über die Freiwilligenagentur gesellschaftlich einzubringen sind bunt und vielfältig. Bei der Evangelischen Familienbildungsstätte angesiedelt managen Kathrin Beyer (47) und Gudrun Lang (46) ehrenamtliches Engagement vieler einzelner Menschen im Landkreis. „Natürlich bündeln wir von hier aus Angebot und Nachfrage“, sagt Kathrin Beyer, „und die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren sind irre spannend und sehr vielschichtig.“ Aber es gehe um weit mehr: „Wir stoßen mit unserer Arbeit Projekte an und bringen damit Menschen an unterschiedlichen Orten zusammen.“ Das seien häufig richtig zündende Begegnungen mit buchstäblichem Mehrwert für den jeweiligen Ort, freut sich die studier-



Foto: Uwe Schneider

Vielen legten Hand an beim Freiwilligentag: Gartenarbeit in Rambach ...



Foto: Karsten Hesse

... und Pflastern in Motzenrode

te Diplom-Geografin. Da, wo Menschen ihren persönlichen Fähigkeiten entsprechend Verantwortung für die Gesellschaft oder die Gemeinde übernehmen, sei guter Nährboden für Neues, Geselliges und auch für weitere, zukünftige Projekte.

Andererseits gehe es darum, freiwilliges ehrenamtliches Engagement über die Agentur wertschätzend zu begleiten. So biete „Omnibus“ für einzelne Bereiche professionelle Qualifizierung an – etwa bei Vorlesepatenschaften oder bei der Seniorenbegleitung.

„Omnibus“ heißt: mit allen, für alle, durch alle

„Wir sorgen auch dafür, dass sich die Menschen bei uns nicht im Ehrenamt verlieren“, ergänzt Gudrun Lang, gelernte Agraringenieurin. „Dazu ist es wichtig zu wissen, an welchem Punkt ein solches Engagement beginnt und vor allen Dingen auch, wo es endet“, damit Einzelne nicht über Gebühr strapaziert werden. Denn das eine der wesentlichen Prämissen lautet: „Ein Ehrenamt soll Spaß machen, und wir freuen uns, dass sich so viele Menschen beteiligen.“

Martin Arnold, Dekan des Kirchenkreises Eschwege, hatte die Gründung der Agentur vor fünf Jahren mit angestoßen. Er ist glücklich über so viel menschlichen Zusammenhalt: „Wir haben in unserem Kirchenkreis gegenwärtig über 2.000 ehrenamtlich engagierte Menschen. Das ist ein Potenzial, auf das wir zu Recht sehr stolz sein können!“ Omnibus – lateinisch ‚mit allen, für alle, durch alle‘ – vertritt den Grundsatz, dass Christen nicht ausschließlich für ihre Kirche da sein sollen, sondern auch in die Welt hinausgehen, um für alle Menschen da zu sein. Gemeinsam mit dem Werra-Meißner-Kreis wuchs aus der zunächst innerkirchlichen Idee einer Freiwilligenagentur schnell das heute erfolgreiche Modell der kreisweiten Agentur für eine lebendige, aktive Gesellschaft. ●

Matthias Siegk

Evangelische Freiwilligendienste – jetzt ansprechbar in der Region

Darf's ein bisschen mehr sein? Im Unterschied zu anderen freiwilligen Tätigkeiten ist der Freiwilligendienst ein vertraglich geregeltes und umfangreiches Engagement-Format: Man verpflichtet sich, mit einer vergleichsweise hohen Stundenzahl für mindestens ein halbes Jahr oder ein Jahr dabeizubleiben.

Der bekannteste Freiwilligendienst ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Es gibt aber auch das FÖJ – ein Freiwilligendienst im Umwelt- und Naturschutz oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD). Die meisten Freiwilligendienste richten sich an Menschen bis 27 Jahre, der BFD auch an ältere bis ins Seniorenalter (BFD plus). Einen Freiwilligendienst kann man in einer Einrichtung vor Ort machen oder irgendwo in Deutschland. Es gibt mittlerweile sogar verschiedene Freiwilligendienstprogramme, die Freiwillige ins Ausland vermitteln (zum Beispiel „Weltwärts“). Freiwilligendienste zeichnen sich nicht nur durch tatkräftige Mitmachen aus, sondern auch dadurch, dass sie mit bestimmten Lerneinheiten und Seminaren verknüpft sind.

Interessenten für einen Platz im Freiwilligen Sozialen Jahr können sich beim Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst (ZFFZ) zu bewerben. Die Zentrale hat ihren Sitz in Kassel – in Marburg, Korbach und Eschwege gibt es Regionalbüros.

Im September wurde im Korbacher Fröbelseminar die regionale Beratungsstelle eröffnet. Zu verlässlichen Zeiten gibt es dort eine offene Sprechstunde mit Informationen zu FSJ, Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligem Ökologischen Jahr und

internationalen Freiwilligendiensten. Interessierte erfahren etwas über Zugangsvoraussetzungen, mögliche Einsatzfelder und Leistungen während einer einjährigen Mitarbeit in Einrichtungen. Auch die Bewerbungsgespräche für die Region finden dort nach Absprache statt.

In Eschwege gibt es in den Räumen des Diakonischen Werks seit Sommer 2013 das gleiche Angebot. In Marburg sind die Evangelischen Freiwilligendienste sogar mit einem eigenen Ladenlokal seit zwei Jahren mitten in der Stadt präsent. In der Biegenstraße laden zwei freundliche Räume zum Vorbeischauen ein, auf kurzem Weg können Fragen geklärt und Interesse geweckt werden. In Hanau ist ein erweitertes Angebot in Planung. Kirchengemeinden und diakonische Einsatzstellen begrüßen nach Aussagen von Pfarrer Jens Haupt, Leiter des ZFFZ, die Präsenz der Mitarbeitenden der Evangelischen Freiwilligendienste. Sie fühlten sich beim Werben um engagierte Menschen unterstützt und verwiesen gern auf die Beratungsangebote am Ort. ● *epd*

REGIONALE FREIWILLIGDIENSTE

Kassel: ZFFZ, Lessingstr. 13,
☎ 0561 10991-50
Korbach: Fröbelseminar, Westwall 20,
☎ 05631 9879960
Eschwege: Omnibus, In den Anlagen 8,
☎ 05651 3378972
Marburg: Biegenstr. 30,
☎ 06421 6200525
Internet:
www.ev-freiwilligendienste-hessen.de



Lebendig lernen

Neu ehrenamtlich Tätige haben Anfang November das Fernstudium „Lebendig Lernen in der Region“ abgeschlossen. Sie haben sich in den letzten beiden Jahren an 20 Tagen und in 150 Unterrichtseinheiten fortgebildet, eigene Projekte in der Erwachsenenbildung entwickelt und diese in ihren Gemeinden umgesetzt. Das Referat Erwachsenenbildung bietet das Fernstudium auch weiterhin an in Kooperation mit dem Evangelischen Forum Schwalm-Eder und der Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung. Infos: Regina Ibanek, Brigitta Leifert, T 0561 9378 283

Bildung im Kloster



Insgesamt 22 Veranstaltungen zum Thema Meditation und geistliches Leben bietet die Bildungsstätte Kloster Germerode bei Eschwege im kommenden Jahr an. Hinzu kommen fünf eintägige Pilgertouren auf verschiedenen Pilgerpfaden in Hessen. Dabei geht es um „die Suche nach einem Leben aus Gott“ in einer lebendigen Gemeinschaft. Ein besonderes Angebot stellt ein ökumenischer Pilgerweg vom 24. Juli bis zum 2. August 2015 dar, der den Spuren Martin Luthers vom Reichstag zu Worms im Jahr 1521 auf die Wartburg bei Eisenach folgt. Die erste Etappe führt bis Grünberg, eine zweite Etappe soll 2016 bis auf die Wartburg gehen. Infos: www.kloster-germerode.de ● *epd*

Werbung für kirchliche Berufe

Um das Interesse an kirchlichen Berufen zu wecken, hat die Landeskirche ein Förderprogramm zur Nachwuchswerbung gestartet. In neun Kirchengemeinden und zwei anderen Einsatzstellen sollen junge Menschen durch einen Freiwilligendienst mit Aspekten des kirchlichen Lebens vertraut gemacht werden. Die Kosten der Einsatzstellen werden zur Hälfte übernommen, dafür stehen Mittel von insgesamt 36.000 Euro bereit. Derzeit sind die elf Plätze des im August gestarteten Projekts besetzt. Die Freiwilligen erhalten während ihres einjährigen Dienstes Einblicke in die Berufsfelder Jugendarbeit, Kirchenmusik, religiöse Erziehung und kirchliche Sozialarbeit. Angesichts des drohenden Pfarrermangels soll insbesondere auch der Pfarrerberuf in seiner Vielfalt bekanntgemacht werden. Begleitet wird das Projekt vom ZFFZ (s. Kasten). ●

Diakonie: „Freiwillige sind eine Brücke in die Gesellschaft“

Manche diakonische Arbeit wäre ohne Ehrenamtliche gar nicht möglich

Wer wieder aufhören darf, fängt leichter an“ – ein Satz, der Menschen, die sich freiwillig für andere engagieren wollen, den Einstieg in ein Ehrenamt einfacher macht. Und auch, wenn es anders klingt: Es geht nicht darum, sich den möglichst baldigen Absprung offenzuhalten. Vielmehr solle man sich kritisch selbst prüfen, ob man einer Aufgabe gewachsen ist, sagt Ursula Stegemann, bei der Diakonie Hessen Referentin für Freiwilliges Engagement. Ihre Aufgabe ist es, hauptamtlich Tätige im Bereich des Diakonischen Werks in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck darin zu schulen und zu beraten, wie sie Menschen nicht nur für freiwilliges Engagement gewinnen können, sondern auch, wie sie die Richtigen auswählen, einsetzen und ihre Arbeit wertschätzen. Denn: „Das Ehrenamt bildet eine Brücke in die Gesellschaft“. Wenn jemand im Gesangverein oder im Tennisklub gefragt werde, warum er jede Woche bei der Tafel Lebensmittel ausgibt oder im Sozialkaufhaus gebrauchte Kleidung sortiert, dann sei das eine Chance, wichtige diakonische Themen ins Gespräch zu bringen und Interesse daran zu wecken.

In der Diakonie, wo sich bundesweit rund 700.000 Menschen unentgeltlich einsetzen, sei das freiwillige Engagement auf Menschen ausgerichtet, für die Einrichtungen und Beratungsstellen Verantwortung tragen, sagt Ursula Stegemann. Das bedeute, dass die Freiwilligen zum einen sorgfältig ausgewählt und zum anderen gut auf ihre Aufgaben vorbereitet werden müssten.

Bei diesem Freiwilligen-Management können die Hauptamtlichen vor Ort auf die Unterstützung der Koordinatorin rechnen – etwa durch Fortbildungen, ein Handbuch zur Engagementförderung sowie eine

Broschüre zum Umgang mit Erstattungen. Darüber hinaus gebe es auch individuelle Beratung für Projektplaner. „Ein Rahmen muss in jedem Fall vorhanden sein“, so Stegemann. Dieser beinhalte Versicherung, Erstattungen, Fortbildungen und eine Anerkennungskultur. Sie wirbt bei Hauptamtlichen für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen, damit sie als ein „Plus“ der Arbeit und keinesfalls als Störfaktor oder Konkurrenz angesehen würden.



Ehrenamtliche müssen spüren, dass ihr Engagement geschätzt wird

Beispiele aus der Region

Manch eine wichtige Arbeit wird allerdings erst durch die Ehrenamtlichen möglich: zum Beispiel die Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis. Matthias Pohl von der Allgemeinen Kirchlichen Sozial- und Lebensberatung der Diakonie im Schwalm-Eder-Kreis hat vor zehn Jahren die Tafeln mit gegründet, die heute in den Kirchenkreisen Fritzlar-Homberg, Melsungen und Ziegenhain fester Bestandteil diakonischer Hilfe sind. Von Anfang an war diese Arbeit dort eine Domäne der Ehrenamtlichen, die sich in Gründungsteams zusammenfanden und auch heute die Fäden in der Hand halten. Die Homberger Tafel zum Beispiel werde von einem fast 80-Jährigen koordiniert,

der – so Pohl – „mindestens im Umfang einer halben Stelle arbeitet“. Die jeweiligen Koordinatoren kümmern sich auch darum, welche Freiwilligen wo eingesetzt werden: als Fahrer, Sortierer oder in der Ausgabe der Lebensmittel.

Aber auch wenn die Tafeln und ihre Freiwilligen sich selbst organisieren, gilt: Ehrenamt braucht Hauptamt. Das Diakonische Werk sei als Träger in der Verantwortung als Anlaufstelle für Fragen und Probleme. Es biete auch Fortbildungen zu wichtigen Themen an, wie etwa den Umgang mit schwierigen Klienten. Die Tafel-Mitarbeitenden müssten spüren, dass ihr Engagement wahrgenommen und geschätzt werde und dass der Träger sie unterstütze, sagt Pohl: „Ein Blumenstrauß von Zeit zu Zeit genügt da nicht“. Und so gibt es auch regelmäßige Treffen zwischen Geschäftsleitung und den ehrenamtlichen Koordinatoren, bei denen strukturelle und konzeptionelle Fragen besprochen werden. Ein jährliches Dankeschön-Essen für alle gehört außerdem dazu.

Ohne Ehrenamtliche ginge überhaupt nichts, heißt es auch bei der Bahnhofsmision in Fulda. Das ökumenische Projekt hat neben einer hauptamtlichen Leitung rund 40 freiwillige Helfer, die in Schichten mit jeweils drei Personen am Bahnhof vor Ort sind. Ein verpflichtender Einführungslehrgang, eine monatliche Dienstbesprechung und Supervision sind selbstverständlich. Als Dankeschön gibt es jedes Jahr einen Betriebsausflug. Bei der Weihnachtsfeier werden auch freiwilligen Helfer geehrt. „Das hat immer viel Öffentlichkeitswirkung“, sagt Burkhard Enners, Geschäftsführer des Diakonischen Werks in Fulda.

Die Bahnhofsmision ist auch beim Diakonischen Werk Kassel einer der Be-

Gemeinsam bauen

Kirchenrenovierung mit Ehrenamtlichen in Espenau-Hohenkirchen

reiche, der ohne Ehrenamtliche nicht auskommen würde. 25 Freiwillige engagieren sich hier zusammen mit zwei Hauptamtlichen aus Caritas und Diakonie. Annette Blumöhr, die beim Diakonischen Werk deren Einsatz koordiniert, setzt bei der Gewinnung von helfenden Händen auf die gezielte Suche: „Für die Bahnhofsmission brauchen wir Mitarbeitende, die selbstsicher sind, sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, und eine Portion Lebenserfahrung mitbringen.“ Menschen ohne diese Eigenschaften kämen für einen freiwilligen Einsatz an anderer Stelle in Frage, wo etwa vor allem alltagspraktische Fähigkeiten gebraucht würden. Gezielt gesucht werden derzeit Freiwillige für den Einsatz im „Mittelpunkt im Brückenhof“. In dem gemeinwesenorientierten Projekt verschiedener Träger will die evangelische Kirche nämlich im nächsten Jahr ihr Engagement ausbauen.

»Wer wieder aufhören darf, fängt leichter an.«

Blumöhr erhält durchschnittlich zwei bis drei Anfragen pro Woche. Das reicht von der Juristin mit Fachkenntnissen etwa für die Flüchtlingsberatung, bis hin zu Menschen, die selbst aus dem Arbeitsleben herausgefallen sind und eine sinnvolle Beschäftigung suchen. „Da muss man schauen, was man ihnen anbieten kann, etwa auch in der Vernetzung mit anderen Betroffenen.“

Die gezielte Suche empfiehlt auch Ursula Stegemann. „Das ist immer besser, als Menschen ablehnen zu müssen“, sagt sie. Nicht überall könnten Freiwillige eingesetzt werden, wie etwa in der Suchtberatung. Ihr Engagement sei aber immer ein Gewinn für beide Seiten. Zum einen brächten sie einen neuen Blick und oft auch neue Ideen ein. Zum anderen profitierten sie selbst davon, indem sie neue Menschen kennenlernten und neue Kompetenzen erwerben könnten. ●

Lieselotte Wendt

Der Dorfname verrät es: Auf einer Anhöhe errichtet ist das Gotteshaus in Espenau-Hohenkirchen eine Landmarke. Der Turm prägt die Silhouette des Ortes. Sein Anblick weckt bei den Einheimischen Heimatgefühle, stiftet Identität. Viele von ihnen sind in dieser Kirche getauft, konfirmiert oder getraut worden. Und das ist, erklärt Karl-Heinz Kurzenknabe, Sprecher des Förderkreises für die Erhaltung der Kirche, der Grund, warum sich bei der Sanierung auch Menschen engagieren, die nicht zu den regelmäßigen Kirchgängern zählen. „Ohne die Mithilfe der Ehrenamtlichen könnten wir das nicht stemmen“, sagt Pfarrer Holger Hermann.

Geplant war vor fünf Jahren anderes. Für wenige Tausend Euro sollte das Kircheninnere aufgefrischt werden. Doch den Voruntersuchungen folgte das böse Erwachen: angefaulte Balken, Feuchtigkeit im Mauerwerk. „Da war mehr nötig als nur Kosmetik“, so der Pfarrer. Man war sich einig: „Wenn wir das angehen, dann richtig.“ Statt Anstrich standen bald Dachsanierung, Multifunktionsraum und ein barrierefreier Zugang auf der Agenda. Der Blick auf die Kosten von fast einer Million Euro machte rasch klar, dass ein Teil der Arbeiten in Eigenleistung erbracht werden musste. Die Idee zu einem Förderkreis entstand. Dieser wurde, eng an den Kirchenvorstand gekoppelt, 2010 gegründet. Karl-Heinz Kurzenknabe, stellvertretender KV-Vorsitzender, deckt den organisatorischen Part ab. Sein Sprecherkollege Wulf-Horst Stamm kümmert sich darum, Spenden einzuwerben. „Eine Arbeitsteilung, die sich bewährt hat“, sagt Kurzenknabe.

Wo packen die Freiwilligen mit an? Von welchen Erfahrungen können andere profitieren? Abbrucharbeiten, das Rausstemmen der alten Lehmedecke, Wärmeisolierung und kleine Malerarbeiten haben sie in Hohenkirchen selbst in die Hand genommen. „Man muss gut vernetzt sein und die Leute persönlich ansprechen“, sagt Kurzenknabe. Für den ge-



Die Dachsanierung war Profisache – viele andere Arbeiten konnten Ehrenamtliche übernehmen

bürtigen Hohenkirchener, seit 40 Jahren in der Feuerwehr, war das kein Problem. Man kennt sich. Pfarrer Hermann betont, man müsse die Gemeinde beteiligen. Nur so werde das Projekt mitgetragen, steige die Bereitschaft zum Anpacken für „unsere Kirche“. Eine Umfrage habe den Wunsch ergeben, den Mittelgang wiederherzustellen und einen Aufzug statt einer Rampe anbauen zu lassen. Außerdem dürfe die Renovierung nicht zu lange dauern. „Sonst ist irgendwann die Luft raus – und die Unterstüzung bröckelt.“

In Hohenkirchen sieht sich die Gemeinde auf gutem Wege. Die Konfirmation 2015 soll nach drei Jahren wieder in der Kirche gefeiert werden. Durch Baustellengottesdienste, den Erlös von Gemeindefesten und Kollekten bleibt das Bauvorhaben präsent. Die Landfrauen spendeten, eine Senioreninitiative hat sich am Aufstemmen des Betonbodens beteiligt. Pfarrer und Förderkreis-Sprecher bewerten das ehrenamtliche Engagement positiv. Es sei mehr als nur symbolische Mithilfe. „Der Gemeinde und dem Ort gibt das einen besonderen Schwung.“ Mittlerweile stecken mehr als 40.000 Euro an Eigenleistungen in dem Projekt. Und Frust? „Nein. Aber man muss realistisch bleiben“, meint Kurzenknabe. Viele Arbeiten blieben den Fachfirmen vorbehalten. „Aber für unsere Kirche spenden, das kann eigentlich jeder.“ ●

Albrecht Weisker

Foto: KG Hohenkirchen

7 Dinge, die Pfarrer und Kirchenvorstände tun können, um das Engagement in ihrer Gemeinde zu fördern

1 Machen Sie den Zufriedenheits-Check! Wie ist es um die Ehrenamtsarbeit in unserer Gemeinde bestellt? Läuft alles wie am Schnürchen, oder gibt es Verbesserungsbedarf? Oder sogar ganz neue Ideen? Fragen Sie! Nicht nur im Kirchenvorstand, sondern auch alle anderen Ehrenamtlichen – und vielleicht sogar jene Menschen in Ihrer Gemeinde, die (noch) wenig mit Engagement oder Kirche am Hut haben. Falls Ihr Gemeindebrief in alle Haushalte geht, können Sie zum Beispiel einen kleinen Fragebogen beilegen. Oder Sie laden zu einer Veranstaltung in netter Atmosphäre ein.

2 Entwickeln Sie Leitlinien! Was macht das Ehrenamt in unserer Gemeinde so besonders? Warum lohnt es, sich ausgerechnet bei uns zu engagieren? Was bieten wir Ehrenamtlichen? Und wo wollen wir in fünf Jahren mit unserer Ehrenamtsarbeit stehen? Solche Fragen im Kirchenvorstand zu diskutieren und die Antworten aufs Papier – oder die Homepage – zu bringen, ist nicht nur anregend, sondern wird Ihnen auch in Zukunft prima als roter Faden dienen.

3 Packen Sie kleinere Päckchen! Statt Engagements im XXL-Format suchen Freiwillige heute attraktive, überschaubare und passgenaue Tätigkeiten. Überlegen Sie, wie sich zeitintensive Aufgaben in kleinere Päckchen packen lassen. Beschreiben Sie diese Engagementangebote und veröffentlichen Sie sie. So können sich auch Neue ein Bild davon machen, was von ihnen erwartet wird und wie viel Zeit sie mitbringen müssen. Übrigens: Gemeinden, die ein buntes „Engagement-Portfolio“ anbieten, sind klar im Vorteil.

4 Seien Sie offen für Talente! Ehrenamtliche Aufgaben zu definieren, klar zu beschreiben und dafür gezielt Freiwillige zu suchen, ist für jede Gemeinde wichtig. Seien Sie aber auch offen für Überraschungen! Wer immer nur die Lücke im Blick hat (wir brauchen unbedingt jemanden, der den Gemeindebrief austrägt!) und nur diese krampfhaft zu füllen versucht, übersieht womöglich Menschen, die mit ganz anderen Gaben und Talenten Ihre Gemeinde bereichern würden. Wechseln Sie die Perspektive und fragen Sie, wo Menschen ihre Stärken sehen und wofür sie sich begeistern.

5 Kleiner Finger – ganze Hand? Packen Sie jenen, die sich ohnehin schon engagieren, nicht immer noch mehr auf die Schultern (auch nicht sich selbst!). Zum einen, weil das auf lange Sicht die Freude am Ehrenamt vermiest und der Top-Motivator „Spaß“ auf der Strecke bleibt. Zum anderen scheint es zwar einfacher, auf bewährte Ehrenamtliche zurückzugreifen – aber dabei gehen einem leicht neue Freiwillige durch die Lappen, die sich vielleicht gern engagieren würden, aber noch nie gefragt wurden.

6 Lassen Sie los! Es gibt eine alte Indianerweisheit: „Wenn du entdeckst, dass du ein totes Pferd reitest, steig ab!“. Wenn sich für ein bestimmtes Angebot partout keine Freiwilligen mehr finden, ist es vielleicht an der Zeit, einen würdigen Abschied zu zelebrieren. Das mag traurig sein, aber es setzt neue Energien und Kapazitäten frei. Umgekehrt gilt: Freuen Sie sich an all dem, was in der Gemeinde gut läuft – und machen Sie mehr davon.

7 Suchen Sie Kümmerer! Gibt es Menschen in Ihrem Kirchenvorstand oder Ihrer Gemeinde, die das Thema Ehrenamt voranbringen wollen? Denen es Freude macht, Ansprechpartner für Ehrenamtliche zu sein, mögliche Tätigkeiten für Freiwillige zu beschreiben oder mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit fürs Engagement zu werben? Freiwilligenkoordinatoren sind eine prima Schnittstelle zwischen den Wünschen und Fragen der Ehrenamtlichen und Ihrem Kirchenvorstand. Super, wenn sich gleich mehrere solcher „Kümmerer“ finden – denn auch hier gilt: Im Team geht's besser! ●

Anneke Gittermann

Infos: www.engagiert-mitgestalten.de

AUSBILDUNG

Studententage „Engagiert mitgestalten“:
13.–14. März und 29.–30. Mai 2015

Wie kann die Bereitschaft zum Ehrenamt entdeckt und gefördert werden? In zwei Doppel-Studententagen werden Pfarrerinnen und Pfarrer gemeinsam mit Ehrenamtlichen – idealerweise im „Tandem“ – zu Freiwilligenkoordinatoren ausgebildet. Schwerpunkt ist unter anderem: Wie motivieren wir mehr Menschen zum Mitmachen? Gute Ideen und praxisnahes Handwerkszeug stehen im Mittelpunkt. Zum Abschluss erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat. Die Veranstaltung findet im Kloster Germerode in Kooperation mit der Fachstelle Engagementförderung statt und wird geleitet von Anneke Gittermann (Kassel) und Pfr. Dietrich Hannes Eibach (Evangelisches Predigerseminar Hofgeismar). Referent: Oliver Reifenhäuser („beratergruppe ehrenamt“, Berlin).
Kontakt: T 0561 9378-1968
anneke.gittermann@ekkw.de

GOSPEL KIRCHENTAG KASSEL

19.-21.09.2014

Gospelkirchentag: „Der Funke ist überggesprungen“

45.000 Besucher wurden bei dem dreitägigen Gosepevent in Kassel gezählt: Der Gospelchor der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck wirkte bei der Eröffnungsveranstaltung auf dem Königsplatz mit, ein „Mass Choir“ brachte mit seinem Gesang Plätze und Straßen zum Klingen



Bei der ökumenischen Gospelnacht traten über 100 Chöre in 25 Kasseler Kirchen auf



Höhepunkt war die ausverkaufte Welturaufführung des Chormusicals „Amazing Grace“: Szene mit Darsteller Stefan Poslovski



Begeisterte Teilnehmerinnen: „Gospel bringt Menschen in Bewegung und führt sie zusammen“



„Gospel ist eine Form der Verkündigung des Evangeliums, bei der der Funke sofort überspringt“, so Bischof Martin Hein bei der Eröffnung



Workshops zum Mitmachen: Hier lernen Teilnehmende „Hand- und Bodypercussion“ von Andreas Hermjakob in der Musikakademie

Adventskalender aufs Handy

Auch in diesem Jahr bietet die Bibelgesellschaft der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck wieder einen kostenlosen biblischen Adventskalender per SMS an. Der Dienst kann auf der Internetseite www.bibel-aufshandy.de bestellt werden, so Horst Jung, Beauftragter für bibelgesellschaftliche Arbeit: „Dann kommt in der Zeit vom ersten Advent bis einschließlich Weihnachten täglich eine Nachricht mit einem biblischen Wort kostenlos und werbefrei aufs Mobiltelefon.“ Menschen, die über keinen Internetanschluss verfügen, könnten den Dienst mittwochs und freitags von 8 bis 12 Uhr auch unter der Telefonnummer 05681/9394994 bestellen, so Jung. Das Angebot des elektronischen Adventskalenders werde jedes Jahr von rund 1.000 Menschen genutzt. ●

epd

Bild und Bibel

Einen Wettbewerb zum Thema „Bild und Bibel“ hat die Bibelgesellschaft Kurhessen-Waldeck für Kinder und Jugendliche ausgeschrieben. Aufgabe sei es, biblische Gestalten beispielsweise als Gemälde, Collage oder auch im Internet bildlich darzustellen, sagte Horst Jung, Beauftragter für bibelgesellschaftliche Arbeit der Landeskirche anlässlich eines Bibelfestes in Homberg. Die Kunstwerke müssen bis zum 27. März 2015 der Jury vorliegen. Die Preisverleihung ist für den 17. Juli im Haus der Kirche in Kassel vorgesehen. ●

Infos: T 05681 93949-94
sekretariat.bgkw@ekkw.de

Brot für die Welt eröffnet hessenweit

Foto: Brot für die Welt/Karin Desmarowitz



Satt ist nicht genug: Dank *Brot für die Welt* baut Christine Mukakamali aus Ruanda gesundes Obst und Gemüse an. Was sie und ihre Familie nicht selbst verbrauchen können, verkauft sie auf dem Markt.

Zum ersten Mal eröffnen die beiden Landeskirchen von Kurhessen-Waldeck und Hessen und Nassau *Brot für die Welt* gemeinsam. Dieses bislang einmalige Ereignis wird am **30. November um 10 Uhr in der Christuskirche in Kassel-Wilhemshöhe** mit einem Familiengottesdienst gefeiert, der unter dem Motto steht „Satt ist nicht genug“. Die Predigt hält Bischof Martin Hein. Ein Highlight im Gottesdienst wird der Abschluss der diesjährigen „5.000-Brote“-Aktion sein: Sie ist eine „Erfindung“ der beiden Landeskirchen, die bereits vor zwei Jahren initiiert wurde und jetzt auch EKD-weit stattfindet. ●

Leserbrief

Veraltete Liedtexte

zu *blick in die kirche* 6-2014
 „Buntes Klangbild – Kirchenmusik“

(...) Es sind ganz oft die Texte, die ein Lied schwierig machen. Ich besitze genug Spracherfahrung, um über schwierige Formulierungen hinweg den Sinn zu erfassen. Vielen anderen gelingt das nicht. Es gibt etliche neuere Versuche, alte Melodien zu erhalten und ihnen neue Texte zu geben. Es sind durchaus gelungene Versuche dabei (Eugen Eckert, Detlev Block u.a.). Hier müsste für künftiges Singen noch viel mehr verändert werden. Ein gutes Beispiel ist die EG-Fassung von „Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen“ (EG 221) gegenüber der EKG-Fassung. Es geht also durchaus!

Ich kann und ich will Menschen nicht mehr veraltete Texte zumuten, wenn ich die Inhalte auch in der Sprache unserer Zeit sagen kann. „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ (EG 382) – das ist auch kein einfacher Text, aber hier setzt eine altertümliche Sprache nicht noch eine zusätzliche Hürde! Und dann gibt es einige Antiquitäten, die lassen wir mal schön so, wie sie sind: mit ihren eckigen, ungebräuchlichen Wortschöpfungen, mit ihren alten Formulierungen, mit ihren eingeschobenen Dehnungsvokalen etc. „Der Mond ist aufgegangen“ (EG 482) ist so ein Beispiel. Das verbessert niemand. Das nimmt man so oder lässt es. (...) Es gibt eine Fremdheit in Texten und Melodien, die ist dem Umstand geschuldet, dass Gott uns immer auch fremd ist und bleibt – gut so! Und es gibt eine Fremdheit, die hindert nur: schlecht so!

In summa: Ich finde, wir ruhen uns zu sehr auf einem EG-Bestand aus, einem sehr großen, ziemlich alten, vor allem, was die Texte anbetrifft. (...) Das Singen liegt mir sehr am Herzen, ich singe mit allen Kreisen. Immer. Aber die klare Favorisierung der klassischen Musik und die vielen veralteten Texte, das bedrückt mich oft. Hier muss sich etwas ändern! ●

Pfarrer Christoph Schilling,
 Wächtersbach

Bischof Hein gegen kommerzielle und ärztliche Sterbehilfe

Foto: medio.tv/Schäuderna



Bischof Prof. Dr. Martin Hein plädierte beim Kasseler Juristenforum gegen ein Gesetz, das ärztlichen Suizidbeistand legalisiert

Für ein Verbot kommerzieller Beihilfe zum Suizid hat sich Bischof Martin Hein ausgesprochen. Einem Menschen zum Tod zu verhelfen dürfe nicht Bestandteil ärztlichen Handelns werden, sagte Hein Mitte Oktober auf dem 5. Juristenforum der Landeskirche und des Bundessozialgerichts. Damit wandte er sich gegen entsprechende Gesetzesvorschläge, die demnächst im Bundestag diskutiert werden sollen. Vielmehr müsse es bei schwer leidenden, todgeweihten Menschen darum gehen, Unerträgliches ertragbar zu machen, so Hein. Dazu müssten die Palliativmedizin und die Hospizarbeit stärker gefördert werden.

Zuvor hatte der Jurist Jochen Taupitz, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats, einen auch von ihm getragenen Gesetzesvorschlag zu einer Regelung des assistierten Suizids vorgestellt. Demnach solle die Beihilfe zum Suizid zwar grundsätzlich verboten bleiben, in bestimmten Ausnahmefällen aber erlaubt sein. Voraussetzungen für eine Ausnahme seien unter anderem, dass der Patient unheilbar krank und volljährig sei und eigenverantwortlich entscheiden könne. „Das Selbstbestimmungsrecht steht über der

Pflicht zum Leben“, sagte Taupitz. Gleichwohl müsse das Hauptziel eines Gesetzes sowie der ärztlichen Beratung die Verhinderung eines Suizids sein.

Hein warnte hingegen davor, einen assistierten Suizid, bei dem ein Arzt einem Patienten ein tödliches Mittel bereitstellt, das dieser aber selbst zu sich nehmen muss, zu institutionalisieren. Dadurch würden sich die ethischen Maßstäbe verschieben. „Es darf nicht Standard werden, Menschen zum Tod zu verhelfen“, betonte er. Ein Suizid hinterlasse auch Spuren bei den Angehörigen und in der gesamten Gesellschaft.

Taupitz verwies bei der Vorstellung seines Vorschlags auch auf die unklare Rechtslage. So gebe es unterschiedliche Berufsordnungen in den verschiedenen Landesärztekammern. In zehn von 17 Kammern sei ärztliche Beihilfe zum Suizid ausdrücklich verboten, in anderen sei dies so explizit nicht der Fall. Das Betäubungsmittelrecht allerdings verbiete eine Beihilfe, ebenso das ärztliche Standesrecht. Hier müsse ein neues Gesetz Klarheit schaffen.

Zur Frage der Bewertung eines Suizids erklärte Hein, dass dieser die „äußerste Möglichkeit evangelischer Freiheit“ darstelle. Er sei allerdings nicht gottgewollt. Eine christliche Beratung von suizidwilligen Menschen in dieser Frage könne daher nicht ergebnisoffen sein. Hier gelte eine „Option für das Leben“. Ein letztes Urteil über Menschen, die Suizid begehen, dürfe aber nicht gefällt werden. ● *epd*

Frisch ordiniert

Bischof Martin Hein hat in Maintal-Bischofsheim 15 neue Pfarrerrinnen und Pfarrer ordiniert. Die Theologen, neun Frauen und sechs Männer, hatten nach dem Theologiestudium ihre Ausbildungsphase als Vikare in Kirchengemeinden und am Evangelischen Predigerseminar in Hofgeismar abgeschlossen. Die Berufung ins Pfarramt erfolgt mit der Ordination und gilt auf Lebenszeit. ●

IN EIGENER SACHE

Abschied von *blick*-Redakteurin Cornelia Barth



Foto: Rainer Lang

Am 1. Dezember 2014 verabschieden wir Cornelia Barth (60) in die Freistellungsphase ihrer Altersteilzeit. Als Redakteurin war sie in unserer Landeskirche seit 1999 tätig, zunächst für das Kasseler Sonntagsblatt, dann für die Zeitschrift *blick in die kirche*. Mit Kreativität und Tatkraft spürte sie immer wieder neue, interessante Themen auf. Auch scheute sie nicht davor zurück, Unbequemes, Kontroverses und Schwieriges aufzugreifen und aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Aus ihren Editorials sprach ihre Nähe zu den Leserinnen und Lesern. Mit alledem hat Frau Barth einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, *blick in die kirche* zu einem anregenden und abwechslungsreichen Produkt zu entwickeln. Für ihren Ruhestand wünschen wir ihr Gottes reichen Segen und Energie und Tatkraft für ihren neuen Lebensabschnitt. Dies tun wir mit den Worten Johann Wolfgang von Goethes: „Was immer du tun kannst oder wovon du träumst – fang damit an. Mut hat Genie, Kraft und Zauber in sich.“ ●

Petra Schwermann, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der EKKW und Herausgeberin von blick in die kirche

Termine

› Mehr im Internet: www.ekkw.de

SEMINARE

› Zu Gast in der Abtei Münsterschwarzach

11.–14.12. | Münsterschwarzach

In der Adventszeit gemeinsam mit anderen Männern zur Ruhe kommen und Zeit für sich und Gott haben. Die „Stillen Tage für Männer“ in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach laden ein zur Teilnahme an den Stundengebeten der Mönche. Daneben gibt es Zeiten für Gesprächsrunden, Meditations- und Körperübungen – und für Stille.

☎ 0561 9378-477

🌐 www.ekkw.de/maennerarbeit

› Schlafseminar

12.–14.12. | Germerode

Viele leiden unter Schlafstörungen und kommen nicht zur Ruhe. Der Kurs will helfen, das Geschenk des Schlafs anzunehmen und den erholsamen Schlaf mit Hilfe praktischer Übungen wieder zu lernen. Poetische Texte, biblische Geschichten, Abendlieder und Rituale unterstützen dabei. Leitung: Pfr. Dr. Manfred Gerland und Wolfgang Hielscher, somatischer Schlaflehrer

☎ 05657 423

🌐 www.kloster-germerode.de

› Einkehrtage zum Jahreswechsel

1.–6.1. | Germerode

Im Schweigen und Hören auf die Geschichte der Weisen aus dem Orient, im kreativen Umgang mit Bachs Weihnachtsoratorium wird der Frage nachgegangen: Wie kommt es, dass Gott und Mensch Lust aneinander finden? Info und Anmeldung: Traudl Priller, Community Koinonia

☎ 05657 423

🌐 www.kloster-germerode.de

› Alpha-Kompakt-Glaubenskurs

19.–22.2. | Marburg

Ein Kurs für Sinnsucher, der sich an den christlichen Glauben herantastet: Warum bin ich hier? Hat mein Leben eine Bedeutung? Wie mache ich das Beste aus meinem Leben? In kurzen Vorträgen werden entscheidende Fragen zum christlichen Glauben behandelt und diskutiert. Kontakt, Anmeldung: Pfr. Wolfgang Peuckert

☎ 0561 5299547

✉ wolfgang.peuckert@mail.de

FORTBILDUNGEN

› Ausbildung zum Bibelerzähler

7.–8.2. | Edermünde

Erzählen kann man lernen, es ist keineswegs eine geheimnisvolle Begabung, die

der eine hat und der andere nicht. Dazu soll diese Ausbildung dienen: Pfarrer/innen, Haupt- und Ehrenamtliche in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und alle, die Lust am Erzählen biblischer Geschichten haben, sind eingeladen.

☎ 05671 881-160

✉ kindergottesdienst.arbeitsstelle@ekkw.de

› Die Kraft der Gewaltfreiheit

27.2.–1.3. | Marburg

Eine Fortbildung für berufserfahrene Menschen: Es geht um Formen konstruktiver Kommunikation, Wurzeln und Wirkungsweise aktiver Gewaltfreiheit, Methoden zur Deeskalation von Konflikten, praktisches Training und Theorie, Auseinandersetzung mit eigenen Konflikten.

☎ 05694 8033

🌐 www.gewaltfreihandeln.org

TAGUNGEN

› Er wird nun bald erscheinen ...

12.–14.12. | Hofgeismar

Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine Zeit der Erwartungen und großen Gefühle. Weihnachten wird hierzulande vor allem als Familienfest begangen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Weichen hierfür gestellt. Die Tagung will den Ursprüngen dieser Entwicklung nachgehen: durch gemeinsame Lektüre, Diskussionen, Singen und Hören.

☎ 05671 881-108

🌐 www.akademie-hofgeismar.de

› ÖRK und Ökumene

13.12. | Marburg

Globalisierung, Klimaveränderung und internationale Konflikte: Wie können und sollen die christlichen Kirchen auf diese Herausforderungen reagieren? Bischof Martin Hein ist Mitglied im Zentralkomitee des ÖRK. Der Studientag sucht mit seinem Vortrag und mit Workshops nach Möglichkeiten der Umsetzung in Kirche und Religionspädagogik.

☎ 06421 162910

🌐 www.studienhaus-marburg.de

› Pflege und Beruf – geht das zusammen?

26.1. | Kassel

Wie bekommen pflegende Angehörige alles unter einen Hut und kommen selbst

Foto: Fotolia



12.-
14.12.

Hofgeismar

› Tagungen: Weihnachten wird als Familienfest gefeiert. Die Akademie-Tagung fragt nach den Ursprüngen dieser Tradition.



25.2.

Willings-
hausen

› **Studientag:** Über Luthers Wirtschaftsethik referiert der Kasseler Theologe Tom Kleffmann im Evangelischen Forum Schwalm-Eder

nicht zu kurz? Welche Entlastungen gibt es? Wie kann Pflege organisiert werden? Diese Fragen werden kompetent beantwortet, auch für Austausch untereinander ist Raum. Um 16 Uhr in der Evangelischen Familienbildungsstätte.

› 0561 15367

 www.ev-fbs-kassel.de

› Luthers Wirtschaftsethik 25.2. | Willingshausen

Ein Studientag für Schule und Gemeinde: Der Theologe Tom Kleffmann (Kassel) hat zu Fragen des Religionsunterrichts gearbeitet wie auch zu Luthers Theologie der Arbeit und zum Verhältnis von Kirchenleitung, Theologie und Gemeinde. Damit ist er ein spannender Gesprächspartner für systematische und didaktische Fragen rund um das persönliche Leben. Impulsvortrag mit anschließenden Arbeitsgruppen.

› 05681 9099-404

 www.forum-schwalm-eder.de

› Smokefall

27.2.-1.3. | Hofgeismar

„Das Kühnste, was ich seit langem in der Theaterliteratur gelesen habe“, so der Kasseler Intendant Thomas Bockelmann über das neue Stück des amerikanischen Autors Noah Haidle. Das Schauspiel über die Herrschaft der Zeit und darüber, wie der Mensch diese Herrschaft brechen kann, ist erstmals auf einer deutschen Bühne zu sehen. Die Theatertagung bietet einen Blick hinter die Kulissen, Gespräche mit Regisseur und Schauspielern sowie einen „Inspiriert-Gottesdienst“.

› 05671 881-108

 www.akademie-hofgeismar.de

DIES & DAS

› Krippenausstellung

6.-8.12. | Rotenburg/F.

Die Krippenausstellung in der Jakobikirche gehört seit über 25 Jahren zum Rotenburger Weihnachtsmarkt dazu. Wunderschöne Krippen aus aller Welt laden ein, zur Ruhe zu kommen, Kraft zu schöpfen, sich zu besinnen.

› 06623 1333

 www.ekkw.de

› Soll Sterbehilfe erlaubt sein?

9.12. | Morschen

Podiumsgespräch mit Franz Müntefering: Die Hospizbewegung ist im Schwalm-Eder-Kreis von ehrenamtlich engagierten Menschen geprägt. Das Gespräch mit einem Politiker, der durch die persönliche Phase intensiver Sterbebegleitung seiner Frau gegangen ist und Stellung bezieht, soll Grundsatzfragen bedenken und auch die Gefühle nicht ausblenden. 19.30 Uhr in der Tagungsstätte Kloster Haydau.

› 05681 9099-404

 www.forum-schwalm-eder.de

› Was können Kirchengemeinden für Flüchtlinge und Migranten tun?

20.1. | Kassel

Ein Vortrag von Oberkirchenrat Thorsten Leißer (Hannover), Referat Menschenrechte und Migration im Kirchenamt der EKD, um 19.30 Uhr im Evangelischen Forum Kassel, Lutherplatz.

› 0561 2876021

 www.ekkw.de/kassel/forum

› Gesprächsabend für Eltern

29.1. | Kassel

Alles Gute fürs Kind. An diesem Abend geht es um den schmalen Grat zwischen Förderung und Überforderung und die Last auf elterlichen Schultern. Leitung: Claudia Zahn. 19.30 Uhr, Evangelische Familienbildungsstätte

› 0561 15367

 www.ev-fbs-kassel.de

FREIZEIT

› Silvesterfreizeit

29.12.-2.1. | Eichsfeld

Die Tage um Silvester in stimmungsvollem Ambiente auf der verschneiten Burg Bodenstein verbringen – nette Menschen treffen, Freizeit in schöner Umgebung sowie ein rauschendes Silvesterfest erleben. Das spannende Programm für Singles, Paare und Familien (mit Kinderbetreuung) dreht sich um Fragen nach Sinn, Fundamentalismus und Gegenmitteln.

› 05694 1417

 www.oeiew.de

KIRCHENMUSIK

› Musik zur Marktzeit

ab 29.11. | Melsungen

An den Adventssamstagen um 11.30 Uhr in der Stadtkirche eine halbe Stunde Musik und Texte zum Innehalten. Orgel: Manfred Muehe, Chor „Gospel&more“ unter Leitung von Christian Fraatz.

› 05661 920593

› Abendklang

5.12. | Kassel

In der Markuskirche findet an den Adventssamstagen um 18 Uhr Orgelmusik mit Oliver Vogeltanz zum Abendläuten statt.

 www.suedstadtgemeinde-kassel.de

› Weihnachtsoratorium

7.12. | Kaufungen

Das Weihnachtsoratorium von C. Saint-Saëns wird ab 17 Uhr in der Stiftskirche aufgeführt. Außerdem Musik von G. Fauré, D. Buxtehude und G. F. Händel. Mitwirkende: Vokalsolisten, Julia Pritz (Harfe), Mana Usui (Orgel), Jugendchor Kaufungen, Kaufunger Kantorei und das Staatsorchester Kassel. Leitung: Martin Baumann.

 www.kirchenkreis-kaufungen.de



7.12.

Marburg

➤ **Kirchenmusik:** Die neugegründete „Marburger Seniorekantorei“ tritt zum ersten Mal öffentlich auf. Mehr als 40 in die Jahre gekommene Sängerinnen und Sänger aus Gemeinden des Kirchenkreises Marburg musizieren unter dem Motto „Sing mit – bleib fit!“.

➤ **Marburger Seniorekantorei**

7.12. | Marburg

Eine Premiere: Im Festgottesdienst um 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien kommt anlässlich der Gründung der „Marburger Seniorekantorei“ das Magnificat von D. Buxtehude für Chor, Streicher und Generalbass zur Aufführung. Leitung: Helmut Hering

☎ 06421 42193

➤ **Weihnachtssingen**

13.12. | Hanau

Unter Leitung von Christian Mause beginnt um 19 Uhr in der Marienkirche ein offenes Singen von Advents- und Weihnachtsliedern mit der Hanauer Kantorei.

www.kantorei-hanau.de

➤ **Festliche Adventsmusik**

14.12. | Lippoldsberg

„Mit Pauken und Trompeten“ ist ab 18.30 Uhr in der Klosterkirche das Gloria von A. Vivaldi und das Magnificat von J. D. Zelenka zu hören. Mitwirkende: Kantorei St. Georg, Solisten und Instrumentalisten. Leitung: Elisabet Artelt

www.klosterkirche.de

➤ **Bad Orber Abendmusiken**

25./26.12. | Bad Orb

Am ersten Weihnachtstag in der Martin-

Luther-Kirche um 18 Uhr. Zum Abschluss der Reihe singt am zweiten Weihnachtstag die Mezzosopranistin Diana Schmidt zusammen mit Klaus Vogt „Weihnachtslieder“ von Peter Cornelius.

☎ 06052 919350

➤ **Musikalischer Jahresrückblick**

28.12. | Schlüchtern

Am Sonntag nach Weihnachten erklingt das Überraschungskonzert der „Klang-Reise 2014“ durch den Kirchenkreis Schlüchtern mit Preisverleihung. Beginn: 16 Uhr in der Stadtkirche St. Michael.

☎ 06661 6097837

➤ **Silvesterkonzert**

31.12. | Bad Hersfeld

Konzert „Dinner for four“ um 19.30 Uhr in der Stadtkirche – gespielt von Evgeny Yatsuk und Björn Diehl (Trompete), Tim Teschner und Sebastian Bethge (Orgel).

www.hersfelder-kirchenmusik.de

➤ **Lichterkonzert**

25.1. | Kaufungen

Bei Kerzenbeleuchtung spielt der Barockcellist Ludwig Frankmar. Um 19 Uhr findet im Stephanushaus Oberkaufungen ein Lichterkonzert zur Epiphaniastzeit statt.

www.kirchenkreis-kaufungen.de

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So, 7.30 Uhr

21.12. Willi Temme, Kassel

11.1. Michael Becker, Kassel

Sonntagsgedanken hr1: So, 7.45 Uhr

26.12. Claudia Rudloff, Felsberg

4.1. Norbert Mecke, Melsungen

Zuspruch hr1: 5.45 Uhr (Mo-Fr),

Sa zwischen 7.10 und 7.30 Uhr

15.-17.12. Andrea Wöllenstein, Marburg

18.-19.12. Claudia Rudloff, Felsberg

12.-18.1. Elisabeth Krause-Vilmar, Marburg

hr2-kultur: 6.30 Uhr (Mo-Sa)

8.- 13.12. Carmen Jelinek, Kaufungen

2.- 8.2. Gabriele Heppe-Knoche, Kassel

Übrigens hr4:

Mo-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

29.12.-4.1. Michael Becker, Kassel

26.1.-1.2. Anke Zimmermann, Homberg

9.-15.2. Dieter Dersch, Kassel

13.1., 27.1., 10.2. Michael Becker, Kassel

Leben und Glauben

hr-Info: So, 6 und 9 Uhr

Das Neueste aus Kirche und Religionen



HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“



RADIO BOB

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Neu erschienen



Manfred Gerland:
Männlich glauben.
Eine Herausforderung
für den spirituellen
Weg. Kreuz Verlag
Freiburg 2014.
16,99 Euro



Uwe Birnstein:
Who is Who der
Reformation. Kreuz
Verlag Freiburg 2014.
34 Euro



Martin Hein:
Theologie in der
Gesellschaft.
Aufsätze zur öffent-
lichen Verantwor-
tung der Kirchen.
Ev. Verlagsanstalt
Leipzig 2014.
34 Euro

Männer und Religion

Männer glauben handfest. Sie suchen Herausforderungen, die nicht nur den Geist betreffen. Eine Spiritualität, die Männer fasziniert, ist mehr als Andacht und Gebet. Manfred Gerland, Leiter der Evangelischen Bildungsstätte Kloster Germerode und Pfarrer für Meditation und geistliches Leben in Kurhessen-Waldeck, zeigt an vielen Beispielen Schritte einer alltagstauglichen Spiritualität: Körper und Kraft, Erfahrung von Ohnmacht und Macht, die Rolle eines spirituellen Begleiters und das Finden der eigenen Aufgabe sind Themen auf diesem männlichen Weg zu Gott. Mit vielen Übungen und Anregungen. Der Autor ist seit 20 Jahren aktiv in der Männerarbeit. ●



Tiit Salumäe u. Michael
Schümers (Hg.):
Burchard Lieberg –
ein Abenteurer Gottes.
Martin-Luther-Verlag
Erlangen 2014.
12 Euro

Ein Pfarrer wirkt für Estland

Zum 100. Geburtstag des Kasseler Kirchenrats Burchard Lieberg (verst. 2003) ist dieses Büchlein als „Spuren-suche“ erschienen. Die von ihm organisierte „Estlandhilfe“ hat über 40 Jahre viel Gutes für die evangelischen Christen des baltischen Staates bewirkt. Kindheit und Jugend des deutschbaltischen Pfarrers werden in Wort und Bild ebenso dargestellt wie Liebergs beherzte und begabte Gemeindegemeinschaft in Nordhessen. ●

Motoren der Reformation

Reformation – das sind nicht nur Luther und Melancthon, Calvin und Zwingli. Die Bewegung der Reformation gründete auf tausenden Menschen, die an je ihrem Ort mutig für ihre Überzeugungen eintraten und die öffentlich gegen den Missbrauch des Glaubens für Machtinteressen protestierten.

Das „Who is Who“ des evangelischen Theologen und Publizisten Uwe Birnstein stellt rund 200 Persönlichkeiten vor, ohne deren Wirken die Ereignisse ganz anders verlaufen wären: Männer und Frauen, Reformatoren und Gegenspieler, Hetzer und Ketzer, Künstler und Kirchenmänner. Das Nachschlagewerk über die Reformation ist trotz der knapp 500 Seiten unterhaltsam und erhellend zu lesen.

Der Autor, der die bunte Schar der in der Reformationszeit Wirkenden in einem Buch versammelt hat, sagt selbst über sein Werk: „Damalige Erzfeinde nebeneinander zu sehen und zu erkennen: Sie haben dieselbe Glaubensglut – nur eben mit unterschiedlichen Vorzeichen! Lutherische und Altgläubige, Täufer und Juden, Künstler und Theologen, Kaufleute und Scharlatane, Dichter und Denker: Menschen unterschiedlichen Glaubens und verschiedener Herkunft haben alle gemeinsam die Weichen in der Reformationszeit gestellt. Das Kriterium, bekannte aber auch unbekannte Namen in diese Sammlung aufzunehmen, ist Neugier und die Lust an Wahlbekanntschaften. Jörg Blaurock und Johannes Pfefferkorn, Süleyman und Sibylle von Kleve, Kaiser Karl und Jan van Leiden: Was für ein Genuss, sie alle aus ihren Schubladen herauszuholen und neu zusammenzuwürfeln!“ ●

Bischöfliche Zwischensumme

Mit seinem neuen Buch hat sich Bischof Martin Hein zur gesellschaftlichen Verantwortung der Kirche bekannt. Trotz zurückgehender Mitgliederzahlen erhebe sie einen „bleibenden Anspruch auf gesellschaftliche Relevanz“, sagte Hein bei der Präsentation der Aufsatz-Sammlung mit dem Titel „Theologie in der Gesellschaft“. Kirche begreife sich als „öffentliche“ Institution, die versuche, ihre Positionen in den Dialog einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft einzubringen. Nach Heins Einschätzung gelingt dies besonders bei Themen, die unmittelbar mit dem Leben zusammenhängen. Er erwarte, dass auch in Zukunft die Haltung der Kirche zu Fragen des Lebens und Sterbens gefragt sei. Weitere große Zukunftsthemen seien die alternde Gesellschaft und die Willkommenskultur in der Flüchtlingsfrage.

Hein selbst wertete die 31 Aufsätze als eine „Zwischensumme“ seiner 14-jährigen Amtszeit als Bischof. Zu diesem Amt gehöre, dass der Bischof die Kirche in der Öffentlichkeit und im öffentlichen Diskurs vertrete. Diese für ihn prägende Zeit habe seinen Blick auf Themen wie die Medizinethik und die Ökumene erweitert.

Nach den Worten der beiden Herausgeber, Dekan Frank Hofmann (Bad Hersfeld) und Akademiedirektor Karl Waldeck (Hofgeismar), wende sich das Buch nicht an „Berufschristen“, sondern an Menschen, die an einem gesamtgesellschaftlichen Dialog interessiert seien. Der Bischof habe sich bereits sehr früh in der medizinethischen Debatte zu Wort gemeldet, etwa bei der Frage des Umgangs mit embryonalen Stammzellen, so Waldeck. ● *epd*

WAS MAN ALLES FREIWILLIG MACHEN KANN

Mittagstisch für Senioren betreuen
 Webseite für Verein gestalten Öffentlichkeitsarbeit für Umweltverband
 Gartenpflege Fahrräder für Fahrdienst für
 in Gedenkstätte Heimkinder Gottesdienstbesucher
 Sterbende im Hospiz begleiten **IDEEN** reparieren Bahnhofsmission unterstützen
 Rollstuhlfahrer im Urlaub begleiten **FÜRS** Kindergottesdienst Gemeindebücherei aufbauen
 mitgestalten Kirchenführungen anbieten
 Im Kirchenchor mitsingen Briefe an **EHRENAMT**
 Einsame schreiben
 Telefonseelsorge Pfadfindergruppe leiten
 Im Posaunenchor mitspielen Strafgefangene betreuen Ausländische Flüchtlinge zu Behörden begleiten
 Behinderte zum Verkaufsdienst im Studenten zum Pflegebedürftige Heimbewohner
 Arzttermin begleiten Eine-Welt-Laden Essen einladen besuchen Grüne Dame im Krankenhaus werden
 Tierheim-Hunde ausführen Radiomoderation im Krankenhaus Gemeindebrief austragen
 Lebensmittel für Tafel abholen Sponsoren für Obdachlosenarbeit suchen
 Mit Altenheimbewohnern malen Asyl-Kindern bei den Schularbeiten helfen
 Rettungsanitäter werden Jugend im Sportverein trainieren

Grafik: Jutta Bläfield

Anzeige

**Gemeinsam
Zukunft
gestalten**

Filiale Kassel: Garde-du-Corps-Str. 7 • 34117 Kassel • Telefon: 0800 520 604 10
 E-Mail: info@eb.de • www.eb.de

Sie finden uns auch in Berlin · Eisenach · Erfurt · Frankfurt (M.) · Hannover · Karlsruhe · Kiel
 München · Neuendettelsau · Nürnberg · Rummelsberg · Schwerin · Speyer · Stuttgart · Wien

 **Evangelische
Bank**